

Unterstützung in der Not  
Kirchliche Akteurinnen  
und Akteure helfen Men-  
schen im angegriffenen  
Libanon. HINTERGRUND 3

Unmoralischer Hilferuf  
«Les Courageux» von  
Jasmin Gordon gewinnt  
den Filmpreis der Zür-  
cher Kirchen. KULTUR 2



Foto: Lynda M. González

Im Namen der Gleichheit  
In den USA bieten Kirchen  
dem nationalistisch aus-  
gerichteten Christentum  
die Stirn. DOSSIER 5-8

Kirchgemeinden  
Infos aus Ihrer Kirchengemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. BEILAGE

Beilage Zeitung  
zVisite

# reformiert.

Die evangelisch-  
reformierte Zeitung

Kirchenbote  
Kanton Zürich

Nr. 20/November 2024  
www.reformiert.info

Post CH AG

## Die Menschenwürde erlischt nicht mit dem Tod

**Gesellschaft** Manchmal suchen Forensiker jahrzehntelang nach verschwundenen Toten. Denn die Ungewissheit über ihren Verbleib kann Angehörige täglich quälen und auch Versöhnung verhindern.



Der Film «Die DNA der Würde» dokumentiert die Arbeit von Forensikern, die im Balkan nach Überresten von Kriegsoptionen aus den 90er-Jahren suchen.

Foto: zvg

In der Schweiz wissen die Hinterbliebenen in der Regel, wie Angehörige verstorben und wo sie beigesetzt sind. Weltweit jedoch sterben viele Menschen, ohne dass die Todesumstände und die Begräbnisstätte bekannt sind. Das ist belastend für die Hinterbliebenen und oft auch entwürdigend für die Verstorbenen. Diese Problematik gerät gerade jetzt, im Zusammenhang mit den Kriegen in der Ukraine sowie Nahost, aber auch mit dem weltweiten Migrationsgeschehen zunehmend ins öffentliche Bewusstsein.

### Bewusste Verweigerung

Dringenden Handlungsbedarf ortet die deutsche Kommission Justitia et Pax. Hierzu hat sie die Schrift «Der gesellschaftliche Umgang mit den Toten – eine Frage der Menschenwürde» herausgegeben. Die Menschenwürde erlösche mit dem Tod nicht automatisch, hält der Text fest. Letztlich gehe es beim Umgang mit den Toten aber um die Bedürfnisse der Hinterbliebenen.

Die Gründe, weshalb Menschen sterben, ohne dass die Angehörigen sie bestatten können, sind vielfältig. In ihrer Schrift erwähnt Justitia et Pax beispielsweise geografische Gegebenheiten: etwa, wenn Menschen auf der Flucht in der Wüste umkommen oder im Meer ertrinken. Ein weiterer Grund ist die bewusste Verweigerung der Totenruhe, etwa in der psychologischen Kriegsführung, um die gegnerische Partei zu demoralisieren und die Opfer quasi zu entmenschlichen.

«Versöhnung findet erst statt, wenn sich alle Seiten bemühen, möglichst viele der Opfer zu finden.»

Jan Baumgartner  
Regisseur «Die DNA der Würde»

Der Regisseur Jan Baumgartner hat 2022 einen Dokumentarfilm über die Arbeit eines Teams von forensischen Archäologen und Anthropologinnen im Balkan gedreht. Während der dortigen Konflikte in den 1990er-Jahren wurden Tausende von Menschen ermordet und zum Verschwinden gebracht. «Es ist absolut relevant, dass man nach diesen Menschen sucht», betont Baumgartner. Noch heute würden viele Menschen täglich von der Frage nach dem Verbleib ihrer Angehörigen gequält. «Ihr Leben lang hoffen sie darauf, dass diese Frage beantwortet wird.» Höre man auf, nach den Toten zu

suchen, breche für diese Leute eine Welt zusammen.

Isabelle Noth ist Professorin für Seelsorge, Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Universität Bern. Die Möglichkeit, die Trauer einzuhegen und dafür zu sorgen, dass sie nicht dauerhaft alles dominiere, sei psychisch enorm wichtig, gerade bei schweren Verlusterlebnissen, meint sie. Dafür seien Abschiedsrituale hilfreich. Und auch ein Ort, an dem man einer verstorbenen Person gedenken kann. Den Tod einer unter unbekanntem Umständen verstorbenen Person zu akzeptieren, ist zudem leichter, wenn die Hinterbliebenen Klarheit bekommen. Etwa durch das Auffinden der Leiche oder der Todesstätte.

### Strategien des Umgangs

Wie geht man damit um, wenn Gewissheit nicht zustande kommt? Das sei oft schwierig, weil es quälende Fantasien generieren könne, sagt Noth. Wichtig sei herauszufinden, was eine Familie brauche, um mit der Ungewissheit weiterleben zu können. Eine Möglichkeit sei es, einen Gegenstand, den die Angehörigen mit der verstorbenen Person verbanden, aufzustellen. Und zwar so, dass er für alle sichtbar, aber doch nicht stets im Blick sei. «So kann man der Verbundenheit mit der Person räumlich Ausdruck verleihen, ohne sich von der Trauer lähmen zu lassen», sagt Noth.

Justitia et Pax will den angemessenen Umgang mit Verstorbenen als Staatsaufgabe verstanden wissen.

Insbesondere schlägt die Kommission vor, die Suche nach Vermissten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, das gewaltsame Verschwindenlassen von Menschen als eigenen Straftatbestand zu definieren und eine gute Erinnerungskultur zu pflegen.

### Im Dienst der Versöhnung

Sehr wichtig ist die Suche nach Verstorbenen auch deshalb, weil sie die Chance auf Versöhnung bietet. «In Bosnien leben nach wie vor viele Täter in denselben Dörfern wie die Opfer. Die Täter haben Wissen über den Verbleib der Toten, das sie meist für sich behalten», sagt Jan Baumgartner. Um dieses Schweigen aufzubrechen, gebe es eine anonyme Meldeplattform, wo Täter berichten könnten, was sie wüssten. «Die Versöhnung findet erst statt, wenn alle Seiten sich darum bemühen, möglichst viele der Opfer zu finden und aufzuarbeiten, was passiert ist», sagt der Filmemacher.

Isabelle Berger, Hans Herrmann

### Kirche gedenkt der Toten

Der Totensonntag oder Ewigkeitssonntag ist der letzte Sonntag des reformierten Kirchenjahres. An diesem Feiertag im Spätherbst – heuer am 24. November – wird der Toten gedacht. Im Gottesdienst verliest der Pfarrer oder die Pfarrerin die Namen der im vergangenen Jahr Verstorbenen, oft werden Kerzen angezündet. heb

«Dieser Ort ist wichtig für das Dorf»

**Unwetter** In Brienz verwüsteten Fluten den Friedhof. Pfarrer Martin Gauch berichtet über den Umgang damit.

Am 12. August überschwemmten Unwetterfluten den Brienz Friedhof. Wie ist der Stand der Dinge?

Martin Gauch: Momentan ist der Friedhof vier Stunden am Tag offen, was die Leute auch nutzen. Bestattungen sind möglich, nur nicht im Gemeinschaftsgrab. Insgesamt ist das Gelände provisorisch wieder instand gestellt. Die künftige Nutzung des Friedhofs ist aber unsicher, da man nicht weiss, wie viel Platz die vorgesehenen Schutzmassnahmen beanspruchen werden.

Wie stark sind die Gräber in Mitleidenschaft gezogen worden?

Der Kinderfriedhof blieb verschont. Ansonsten waren fast alle Gräber betroffen, jene beim Milibach am stärksten. Einige Grabsteine hat es weit hinuntergeschwemmt.

Was bedeutete der Verlust der Gräber für die Angehörigen?

Das ist sehr unterschiedlich. Für manche ist es sehr schwierig. Besonders für Leute, die kürzlich Abschied genommen oder belastende Todesfälle erlebt hatten und den Friedhof täglich aufsuchten. Andere sagten, es sei für sie ein neuer Schritt in ihrem Abschiednehmen.

Empfanden die Leute das Ereignis als Störung der Totenruhe?

Das habe ich so nie gehört. In Brienz hat man wohl gelernt, Naturgefahren als Teil des Lebens zu akzeptieren. Wären Menschen die Ursache gewesen, wäre es anders.

Die Gräber wieder instand zu stellen, war bestimmt wichtig.

Ja, sehr wichtig. Die Friedhofsgärtner fanden etwa ein Windrädchen und wussten noch, zu welchem Grab es gehört. Dass hier Sorge getragen wird, gibt den Leuten Sicherheit. Ein Grab ist ein symbolischer Ort. Man sucht ihn auf, um sich an jemanden zu erinnern, mit dem man im Leben verbunden war.

Wie geht es jetzt weiter?

Das können wir erst wissen, wenn das Projekt für die Schutzmassnahmen vorliegt. Wir hoffen, dass zumindest ein Teil des Friedhofs an diesem Platz bestehen bleibt. Ein solcher Ort ist wichtig für das Dorf, denn die Namen auf den Gräbern wecken Erinnerungen an Menschen, die mit uns gelebt haben.

Interview: Isabelle Berger

## Mexikanischer Priester nach Messe ermordet

**Kriminalität** Der indigene Priester Marcelo Pérez wurde am 20. Oktober erschossen, nachdem er in der mexikanischen Stadt San Cristóbal de Las Casas einen Gottesdienst gefeiert hatte. Der Pfarrer hatte sich gegen das organisierte Verbrechen gewehrt und deshalb immer wieder Morddrohungen erhalten. fmr

## Acht Religionen unter einem Dach vereint

**Jubiläum** Das Haus der Religionen feiert sein zehnjähriges Bestehen. Acht Religionen finden Platz am Europaplatz in Bern. Damit es nicht nur ein Nebeneinander bleibt, sondern ein um den Dialog ringendes Miteinander wird, ist Ausdauer nötig. Dazu hat der Vorstand fünf strategische Handlungsfelder definiert. Der Staat schätzt die Institution. So schickt die Polizeischule Ostschweiz ihre Aspirantinnen und Aspiranten ins Haus der Religionen, damit sie in interkultureller Kompetenz geschult werden. fmr

Bericht: [reformiert.info/hausderreligionen](https://reformiert.info/hausderreligionen)

## Weiterhin keine Bibelverse im Bus

**Justiz** Die Agentur C ist für ihre Plakate im öffentlichen Raum mit gelb gedruckten Bibelversen auf blauem Hintergrund bekannt. Die Thuner Verkehrsbetriebe lehnten die Werbung allerdings wegen des religiösen Inhalts ab, weshalb die Agentur vor Bundesverwaltungsgericht zog. Auf die Beschwerde traten die Richter nicht ein, weil eine Frist verpasst wurde. Nun bleibt der Klägerin der Weiterzug vor Bundesgericht. fmr

## Rita Famos präsidiert den Rat der Religionen

**Dialog** Die Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) hat neu den Vorsitz des Rats der Religionen inne. Als Vizepräsident wurde Önder Günes, Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz (Fids), gewählt. Famos und Günes lösen Bischof Felix Gmür und Ralph Lewin ab, der inzwischen als Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes zurückgetreten ist. Im Rat sind die reformierte, katholische, christkatholische und orthodoxe Kirche sowie die jüdischen und die muslimischen Gemeinschaften in der Schweiz vertreten. fmr

### Auch das noch

## Die Ausstrahlung gewinnt gegen die Pose

**Jugendsprache** In einer Online-Abstimmung, an der Jugendliche zwischen 11 und 20 Jahren teilnehmen durften, hat der Langenscheidt-Verlag das Jugendwort des Jahres erkorren. «Aura» gewann hauchdünn vor «Talahon». Die Aura eines Menschen wird auf einer Skala gemessen: So kann ein Stolperer zu einem Minus von 70 bei der Ausstrahlung führen. Talahon stammt aus dem Arabischen und heisst eigentlich «komm her». Der Begriff wird auf junge Männer angewendet, die gefälschte Luxuskleider tragen. fmr



Hervorragend gespielt: Ophelia Kolb als alleinerziehende Mutter mit zwei ihrer Kinder.

Foto: outside-thebox

# Familienarmut in der reichen Schweiz

**Filmpreis** Eine mutige Wahl: Mit «Les Courageux» zeichnen die Zürcher Kirchen einen Film aus, dessen Protagonistin in ihrer Not unmoralische Entscheidungen trifft. Ein bewegender Film über Armut und ihre Folgen.

Leicht gehetzt betritt Jule mit ihren drei Kindern ein Imbiss-Restaurant an einer Hauptstrasse im Wallis. Sie bestellt eine Limonade und ermahnt die älteste Tochter, auf ihre jüngeren Brüder aufzupassen, dann fährt sie mit dem Auto davon.

Die Kinder teilen sich das Getränk und warten. Vergeblich. Die Mutter kommt nicht zurück. Als die Kellnerin die Polizei anruft, hauen die Kinder ab. Lieber laufen sie zu Fuss den weiten Weg nach Hause, als mit der Polizei zu tun zu haben.

**In der Abwärtsspirale** Bereits in den ersten Minuten von «Les Courageux» wird klar, dass die alleinerziehende Jule sich in einer prekären Lage befindet. Und dass sie

ihre Kinder innig liebt, ihnen eine gute Mutter sein will.

So wehrt sie sich beispielsweise dagegen, dass Loïc, ein Kind im Autismus-Spektrum, erneut die Schule wechseln soll. Um den Kindern gegenüber den Schein eines normalen Lebens zu wahren und dem finanziellen Druck standzuhalten, rutscht Jule in die Kleinkriminalität ab, die Abwärtsspirale nimmt ihren Lauf. Ophelia Kolb spielt die Mutter mit grosser Glaubwürdigkeit, ebenso beeindruckend die schauspielerischen Leistungen der Kinder.

Das eindruckliche Spielfilmdebüt von Jasmin Gordon hat am Zurich Film Festival (ZFF) Anfang Oktober den Filmpreis der Zürcher Kirchen gewonnen, der mit 10 000 Franken

dotiert ist. Zudem wurde das Werk mit dem Critics Award geehrt.

Der Preis der katholischen und reformierten Kirche berühre und freue sie, sagte die 45-jährige USA-Schweizerin am Rand der Preisverleihung: «Und es überrascht mich, denn meine Hauptfigur verhält sich eigentlich unethisch, nicht etwa, weil sie dies möchte, sondern weil sie überleben will und muss.» Die Mutter habe etwas Rebellisches und sage mit ihrem Verhalten indirekt: «Wenn ihr so unmenschlich seid, dann mache ich meine eigenen Regeln.»

### Der Druck zur Normalität

Für Jasmin Gordon, die mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Bern lebt, ist die Wahl der Jury ein

Zeichen dafür, dass die Kirchen heute offen genug seien, über Themen zu sprechen, die provozieren und unangenehme Fragen aufwerfen.

Temporeich, mit Mut zu erzählerischen Lücken zeigt der Film, wie schambefahet Armut in der reichen Schweiz ist, wie gross der Druck und wie aussichtslos, mit dem Lebensstandard der anderen mitzuhalten: Das – gestohlene – Geschenk für den Kindergeburtstag, an den Sami eingela-

## «Jule rebelliert gegen die Unmenschlichkeit der Gesellschaft.»

Jasmin Gordon  
Gewinnerin Filmpreis der Kirchen

den ist, bringt Jule zwar vorbei, aber verspätet. Und perfekt eingepackt ist es auch nicht. Entsprechend frostig wird sie von der Mutter des Geburtstagskinds behandelt.

### Die grosse Freiheit

Während Jules Aktionen immer verzweifelter werden, wird vor allem den beiden älteren Kindern zusehends unwohler. «Weshalb sagst du nie, dass du Hilfe brauchst? Ich bin gross, ich kann helfen», sagt Claire, noch kaum ein Teenager. Doch Hilfe müsste von Erwachsenen kommen, von offiziellen Stellen.

«Wer mutig ist, ist frei», hat Jule zuvor gesagt und löst sich im furiosen Showdown vom letzten Rest ihrer Scham. «Du bist gut, Mama, du bist perfekt!», ruft der kleine Sami mit seinem grossen Kinderherz.

Nach dem Ende des Films bleibt die nagende Frage zurück, was das denn für eine Gesellschaft ist, die eine Mutter, die ihren Kindern nichts mehr als eine ganz normale Kindheit ermöglichen möchte, derart allein lässt. Die Häppchen, die eben noch an der offiziellen Verleihung des Filmpreises gereicht wurden, liegen jetzt plötzlich schwer auf dem Magen. **Veronica Bonilla Gurzeler**

Les Courageux. Jasmin Gordon. 80 Min. Schweiz, 2024. Kinostart: Januar 2025.

## Eine ergreifende Liebesnacht

**Drama** Liebevoll erzählt «My Favourite Cake» von der Begegnung der Witwe Mahin mit Taxifahrer Faramarz im frostigen politischen Klima des Iran.

Was bleibt, wenn der Mann gestorben ist, die Kinder seit Jahren im Ausland leben? Wenn sich die Gespräche mit Freundinnen nur noch um die letzte Darmspiegelung drehen? Wenn niemand mehr da ist für Tischgespräche beim Mittagessen?

Der Kinofilm «My Favourite Cake» der iranischen Regisseure Maryam Moghaddam und Behtash Sanaeaha beschäftigt sich behutsam und zugleich humorvoll mit Themen, die auch in anderen Gesellschaften aufgrund der demografischen Entwicklung immer wichtiger werden: Altes, Einsamkeit und späte Liebe.

Protagonistin Mahin ist Witwe und lebt allein in ihrer Wohnung in Teheran. Ihr Alltag verliert zunehmend seine Struktur. Nach einem Treffen mit Freundinnen fasst sie den

Entschluss, noch einmal auf Partnersuche zu gehen.

Ein eigentlich undenkbares Unterfangen in der patriarchalen Gesellschaft des Iran. Doch dann läuft ihr der Taxifahrer Faramarz über den Weg. Plötzlich scheint das Glück auf Zweisamkeit in greifbare Nähe zu rücken, die beiden Senioren lassen sich auf eine unvergessliche und folgenreiche Nacht ein.

### Unaufgeregt, aber intensiv

«My Favourite Cake» feierte im Februar auf der Berlinale seine Premiere und wurde mit dem Filmpreis der ökumenischen Jury als bester Wettbewerbsfilm ausgezeichnet.

Die Regisseure konnten den Preis nicht entgegennehmen, das Regime verhängte für sie ein Ausreiseverbot.

Ein Ziel des Films sei es gewesen, das Leben der Frauen im Iran realistisch darzustellen, hält das Regieduo im Presstext fest.

So trägt Mahin im Haus etwa keinen Hijab, unüblich im iranischen Film und Fernsehen. «Wir haben beschlossen, die roten Linien zu überschreiten. Und wir akzeptieren die Konsequenz dieses Entscheids», so Moghaddam und Sanaeaha.

Das Bestechende am Film ist die unaufgeregte und dennoch bedrückende Darstellung der schwierigen Verhältnisse in dem Land. Eindrücklich verkörpert die Hauptdarstellerin Lily Farhadpour die Witwe Mahin, die sich über frauenfeindliche Normen des Regimes hinwegsetzt. Die gesellschaftlichen Zwänge werden überdeutlich, etwa die soziale Kontrolle regimetreuer Nachbarn.

Aber der Film entfaltet seine Kraft auch in seiner kulturübergreifenden Universalität. Die Szene, in der Mahin sich bemüht, ihren Alltag mithilfe von Videotelefonie mit ihrer Tochter zu teilen, könnte sich an jedem Schweizer Küchentisch genauso ereignen. Mit einem schonungslosen, aber stets freundlichen Blick auf die Menschen, manchmal mit ei-



Lily Farhadpour spielt eindrücklich die Witwe Mahin. Foto: Prosa Film

nem Augenzwinkern fängt «My Favourite Cake» ein, was die Menschheit über Grenzen hinweg verbindet: den Wunsch nach Wertschätzung, Gemeinschaft, Liebe. **Cornelia Krause**

My Favourite Cake. Maryam Moghaddam und Behtash Sanaeaha. 96 Min. Iran/Frankreich/Schweden/Deutschland, 2024. Kinostart: 24. Oktober

# Evangelische Kirche hilft Vertriebenen in Beirut

**Krieg** Über eine Million Libanesen mussten aus ihren Häusern fliehen. In Beirut hilft die armenische Kirche, schiitische Geflüchtete zu versorgen – auch mit der Unterstützung des Hilfswerks Heks.

Sie wollten bleiben, Haythan Bilal und seine Familie. In ihrem Haus mit Garten, in dem bereits Bilals Grossvater gelebt hatte. Sie wollten bleiben in ihrem Städtchen Harouf, in dem sie ihre Nachbarn kannten. Sie wollten mitten im Süden Libanons ausharren, obwohl dort seit einem Jahr manchmal mehr und manchmal weniger israelische Raketen eingeschlagen waren.

Der Schreiner Bilal und seine Familie blieben. Bis sie am 23. September doch zur Flucht aufbrachen, da eine Rakete ein Haus in ihrer Nähe getroffen und mehrere Menschen getötet hatte. So erzählt es Bilal.

## Flüchtlinge im Stau

Er stopfte hastig einige Kleider in eine Tasche, stieg ins Auto und fuhr um die Mittagszeit mit seiner Frau und den vier Kindern Richtung Norden. Zehntausende versuchten an jenem Montag, vor dem Krieg aus dem Süden zu fliehen. Die Familie Bilal steckte so lange auf den überfüllten Strassen fest, dass sie Beirut erst in der Morgendämmerung erreichte,

«Uns geht es gut hier, aber das ist nicht mehr unser Leben.»

Haythan Bilal

Nach Beirut geflüchteter Familienvater

obwohl die Hauptstadt gerade einmal 70 Kilometer von Harouf entfernt liegt.

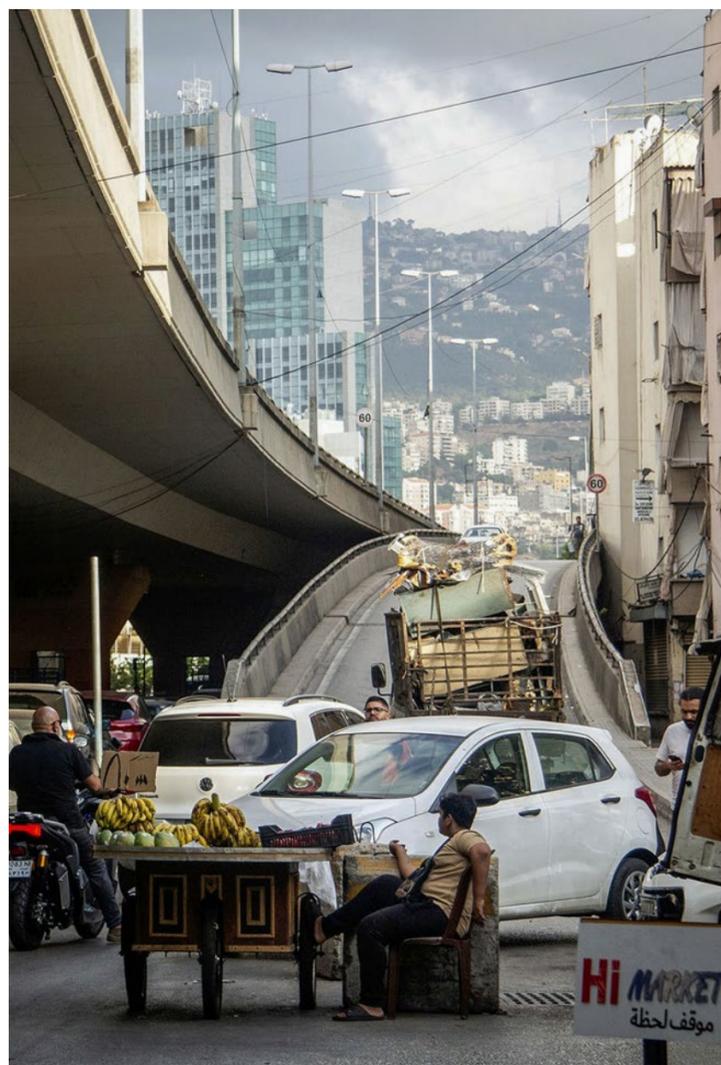
Seit die libanesische Hisbollah-Miliz am 8. Oktober vor einem Jahr einen Grenzkrieg mit Israel provozierte, fürchteten sich viele Libanesinnen und Libanesen vor dem, was nun am 23. September geschehen ist: Der Krieg eskalierte.

Israel greift seither hundertfach aus der Luft an, die schiitische Hisbollah feuert zurück, im Süden toben Gefechte am Boden. Mehr als 2300 Menschen im Libanon wurden schon getötet, und über eine Million mussten aus ihren Stuben und Kinderzimmern flüchten.

Wer Glück und genug Geld hat, wohnt nun vielleicht in einem Haus in den Bergen. Viele andere schlafen in Hotels oder gemieteten Zimmern in Beirut und im Norden des Landes. 190 000 fanden Unterschlupf in Gebäuden und Schulhäusern, die der bankrotte Staat zu Notunterkünften umfunktioniert hatte. Auch die Familie Bilal schläft nun in einem Schulhaus im Beiruter Quartier Bourj Hammoud.

## Eine natürliche Reaktion

Vor der Unterkunft sitzen der Vater und sein 18-jähriger Sohn Moustapha, ein Informatikstudent, der gern Tattoos zeichnet und Gedichte verfasst. Die übrigen Familienmitglieder mögen sie nicht dazuholen, sie haben wohl, wie viele Vertriebene, wenig Lust, mit der Presse zu spre-



Beirut ist eine Stadt der Vertriebenen: Haythan Bilal und sein Sohn (oben rechts) sind mit ihrer Familie aus Harouf geflüchtet, der evangelische Pfarrer Sebouh Terzian (unten links) hilft den bedürftigen Menschen. Fotos: Sally Abou AlJoud

chen. Aus den Fenstern der Unterkunft hängen Kleider. Knapp 200 Personen leben in den drei Stockwerken. «Uns geht es gut hier», sagt Bilal. Und fügt an: «Aber das ist nicht mehr unser Leben.»

Dass die schiitischen Vertriebenen in Bilals Unterkunft mit dem Nötigsten versorgt sind, geht auch auf das Engagement des armenisch-evangelischen Pfarrers Sebouh Terzian zurück. Der 58-Jährige, der in Bourj Hammoud ein Altersheim leitet, wusste beim Ausbruch des Kriegs sofort, dass die Geflüchteten die Infrastruktur der Städte überfordern würden. Er hat Erfahrung im Helfen: Schon in den 1990er-Jahren und dann im Krieg des Jahres 2006 hatte er sich um Vertriebene gekümmert, die damals in seiner Universität Unterschlupf fanden.

Sebouh Terzian trägt an diesem Nachmittage Mitte Oktober zusam-

men mit jungen Freiwilligen gerade Waschmittel, Besen und Packungen von Windeln aus Minibussen zum Eingang der Unterkunft von Familie Bilal. «Wir sind nicht verpflichtet zu helfen, aber das ist unsere natürliche Reaktion», sagt Terzian. «Wir als Kirche möchten gute Nachbarn sein.»

## Die Skepsis überwinden

Im Libanon mit den 18 verschiedenen Religionsgemeinschaften kümmern sich während Krisen traditionell die jeweiligen Gruppen um ihre eigenen Leute. Man hört derzeit von Hausbesitzern, die keine Geflüchteten bei sich aufnehmen wollen: Sie fürchten sich, unter ihnen seien auch Mitglieder der Hisbollah, die zum Ziel israelischer Angriffe werden könnten.

Auch Pfarrer Terzian erzählt, die alten Menschen in seinem Alters-

heim hätten Angst, dass Raketen in ihrer Nähe einschlagen könnten.

Der Skepsis trotzt eine Schar junger Menschen in Beirut, die sich in diesen Tagen gruppenübergreifend engagieren, was auch schon nach der Hafexplosion 2020 so war. Sie kochen jeden Tag Mahlzeiten, sammeln Spenden, verteilen Matratzen an Vertriebene, die noch immer draussen in Zelten ausharren.

## Die Ungewissheit nagt

Pfarrer Terzian versucht ebenfalls, die Jugendlichen seiner Kirchgemeinde zu animieren. «Wenn du zu Hause im Fernsehen dem Krieg zuschaust, wirst du depressiv. Helfen hilft auch dir selbst.» Zurzeit beliebt er mit einer Gruppe Freiwilliger zwei Unterkünfte, bald soll eine weitere hinzukommen.

Die Hilfsgüter kauft er mit Spendengeldern des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz

«Die Nachrichten machen depressiv, zu helfen hilft auch dir selbst.»

Sebouh Terzian

Evangelischer Pfarrer in Beirut

(Heks), mit dem die armenische Kirche in Bourj Hammoud schon lange zusammenarbeitet.

Noch scheint die Motivation der Helferinnen und Helfer in Beirut gross. Wie lange halten sie jedoch durch? Wie viel Zeit wird vergehen, bis die Spendengelder nachlassen? Wohin mit den Vertriebenen, wenn die Schulen wieder aufgehen sollen? Die Ungewissheit nagt. Hinzu kommt die Angst vor den israelischen Luftangriffen, die schon das Zentrum von Beirut und den Norden des Landes getroffen haben.

## Kein geschützter Ort

Für den Fall, dass Raketen auch in der Nähe des Altersheims einschlagen, hat Pfarrer Terzian keinen Evakuierungsplan: «Wo sollen wir denn hin? Wir bleiben.» Er lacht kurz und sagt: «Immerhin hören viele im Heim nicht mehr so gut.»

Haythan Bilal und sein Sohn hoffen, bald aus Beirut aufzubrechen in Richtung ihres Hauses mit Garten. «Wir werden zurückkehren», sagt Bilal mit fester Stimme, «selbst wenn wir unser Zuhause wieder aufbauen müssen.» Karin A. Wenger

## Heftige Reaktion auf Angriffe der Hisbollah

Das Massaker, das die Terrororganisation Hamas am 7. Oktober 2023 an der israelischen Zivilbevölkerung verübte, liess die Gewalt eskalieren. Der Gazakrieg forderte Tausende zivile Opfer. Die Hisbollah intensivierte ihren Raketenbeschuss auf Israel. Im September legte Israel mit einer Geheimdienstoperation das Kommunikationsnetz der Hisbollah weitgehend lahm und eliminierte zahlreiche Kämpfer. Am 27. September wurde der Anführer der schiitischen Miliz, Hassan Nasrallah, getötet. Am 17. Oktober meldete die israelische Armee den Tod von Hamas-Chef Yahya Sinwar, der als Drahtzieher des Angriffs vom 7. Oktober gilt. Das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) leistet

in Gaza Nothilfe. Zudem kümmert sich die Partnerorganisation Nadjeh auch im Libanon um Menschen, die vor dem Krieg flüchten mussten. «Die Zerstörung ist gewaltig, das Leid der Zivilbevölkerung wächst», sagt Leila El Ali von der feministisch-palästinensischen Organisation.

Mit der armenisch-evangelischen Kirche in Beirut verbindet das Heks eine langjährige Partnerschaft. Im von Armut geprägten Stadtteil Bourj Hammoud wird der Sozialdienst der armenischen Gemeinde unterstützt. Durch die Bildungsarbeit der Kirche erhalten Kinder aus benachteiligten Familien die Chance auf einen Schulabschluss. fmr



Nadjeh-Geschäftsführerin Leila El Ali schildert die Lage der Vertriebenen: [reformiert.info/libanon](http://reformiert.info/libanon)

**Gymnasium  
Unterstrass Zürich**

Infoabende im November,  
Dezember und Januar  
besuchen.



# Kurzgymnasium



Jetzt  
Infoabende  
besuchen!

**Musisches Profil  
Profil Philosophie/Pädagogik/Psychologie  
Profil Naturwissenschaften+ (Magna)**

Dein Gymnasium am  
Schaffhauserplatz in Zürich

[unterstrass.edu](http://unterstrass.edu)



10. und 17. November 2024

Wir solidarisieren uns mit den  
Menschen, die wegen ihres Glaubens  
verfolgt werden.



# MACHEN SIE MIT!

[www.verfolgung.ch](http://www.verfolgung.ch)

**SONNTAG  
DER VERFOLGTEN  
KIRCHE**

Schweizerische  
Evangelische  
Allianz



**MENSCHEN**  
Im Gespräch mit Dechen Shak Dagsay



Stille in einer lauten Welt

Mit der schweizerisch-tibetischen  
Künstlerin nähern wir uns der Stille  
mitten im vorweihnächtlichen  
Treiben nahe der Bahnhofstrasse.

Montag, 25. November 2024  
18:30 – 19:30 Uhr

mit anschliessendem Apéro  
St. Anna-Kapelle, Zürich  
[stiftung-eg.ch/st-anna-forum](http://stiftung-eg.ch/st-anna-forum)

ST. ANNA Forum

STIFTUNG  
EVANGELISCHE  
GESELLSCHAFT  
EK - TSV - 7 - R - 1



**Eine Entdeckungreise zu den  
frühchristlichen Stätten der Türkei**

22. April - 2. Mai 2025  
mit Prof. Gregor Emmenegger, Fribourg

Mehr Infos unter

[www.terra-sancta-tours.ch](http://www.terra-sancta-tours.ch)  
Telefon 031 991 76 89

terra  
sancta  
tours

Mehr Freude  
im Leben:  
für Lebensqualität  
spenden



STIFTUNG  
BRUNEGG  
HOMBRECHTIKON  
WOHNHEIM  
GÄRTNEREI  
BLUMENLADEN

Stiftung BRUNEGG

Brunegg 3 | Hombrechtikon

[www.stiftung-brunegg.ch](http://www.stiftung-brunegg.ch)

Post-Spendenkonto: 87-2430-9

IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9



**Weniger  
ist mehr**

Überkonsum verschärft den Klimawandel.  
Das bedroht die Lebensbedingungen im  
Süden. Jeder Beitrag zählt.  
[sehen-und-handeln.ch](http://sehen-und-handeln.ch)

ÖKUMENISCHE  
KAMPAGNE

Fastenaktion  
HEKS

I CAN DREAM

Wir fördern die Entwicklung  
von Kindern in 29 Ländern.  
**Hilfst du mit?**  
[compassion.ch/jetzt](http://compassion.ch/jetzt)

Compassion

zuger

Leadership und  
Führungskompetenz  
Menschenorientiert  
praxisnah und aktuell

C - Leaders  
Fachschule  
12 Kurstage im 2025  
Start 21. Januar 25  
in Winterthur

[c-leaders.ch](http://c-leaders.ch)

## DEFEKTE BIBEL?

- Reparaturen • Neueinbindungen
- Restaurationen

Es gibt keine hoffnungslosen Fälle!

**Buchbinderei Hollenstein AG**

Bernstrasse 36 A | 3308 Grafenried | Tel. +41 (0)31 767 99 33  
[hollenstein@bu-bi.ch](mailto:hollenstein@bu-bi.ch) | [www.bibelreparatur.ch](http://www.bibelreparatur.ch)



KEREN קָרֵן  
HAJESSOD הַיְסוּד  
Für die Menschen Israels

Sichern Sie mit Ihrem Legat  
Ihren Einfluss auf die  
nächste Generation in Israel.  
Werden Sie Teil von Israels Geschichte.

Ein erfülltes Leben erhellet  
auch das Leben anderer.  
In der Gegenwart –  
wie in der Zukunft.

PC-Konto 80-30297-4  
IBAN CH29 0900 0000 8003 0297 4  
[info@kerenhajessod.ch](mailto:info@kerenhajessod.ch)  
[www.kerenhajessod.ch](http://www.kerenhajessod.ch)

ONLINE SPENDEN

**Wir helfen  
auf Augenhöhe.**

Dank Ihrer Unterstützung!  
Sozialwerk Pfarrer Sieber  
[www.swsieber.ch](http://www.swsieber.ch)



**Wir sind da.  
Für Menschen in Not.  
Mitten unter uns.**

Nötiger denn je:  
51'700 Kontakte  
pro Jahr

**Solidara**  
ZÜRICH

Spendenkonto IBAN:  
CH72 0900 0000 8000 7182 5  
-lichen Dank für Ihre Hilfe!  
[solidara.ch](http://solidara.ch)

# DOSSIER: Christlicher Nationalismus



Proteste gegen christlichen Nationalismus in Fort Worth.



Die Mehrheit denkt anders und will sich bemerkbar machen.

Fotos: Lynda M. González

## Christen trotzen dem Hass und der Hetze

**Politik** Im US-Wahlkampf mischen konservative Christen kräftig mit. Viele kämpfen nicht nur für ihre traditionellen Werte, sie arbeiten auf eine Nation hin, in der weisse Christen das Sagen haben und es keinen Platz für Minderheiten gibt. Doch selbst im konservativen Texas regt sich Widerstand. Kirchliche Vertreterinnen und Vertreter berufen sich mit ihren Gemeinden auf die Nächstenliebe und setzen sich für Demokratie und Bürgerrechte ein.

Es ist früher Morgen an diesem Samstag im Juli, doch im texanischen Fort Worth herrschen schon 30 Grad. Katherine Godby steht unter Schattenspendenden Bäumen vor dem Eingang des Botanischen Gartens, den Gehstock in der einen Hand, ein gemaltes Schild in der anderen. «No Hate Here» steht darauf.

«Ich habe diese Gruppen satt, die mit ihrem Hass alles dominieren», sagt Katherine Godby. «Wir wollen zeigen, dass eine Mehrheit der Menschen anders denkt.»

### Umstrittener Redner

Die pensionierte Pfarrerin ist Kirchenmitglied der Broadway Baptist Church und Gründerin eines Bürgerrechtsnetzwerks. Die Demonstration hat sie in wenigen Tagen mit auf die Beine gestellt. Sie ist mit der Resonanz zufrieden.

Um die 100 Menschen stehen um sie herum. Mit Transparenten, Regenbogenflaggen und Megafonen protestieren sie gegen eine Veranstaltung, die zu einem lokalen Politikum wurde. SUVs und Pick-up-Trucks rollen auf den Botanischen Garten zu, die Gäste und die Demons-

tranten beugen sich argwöhnisch durch die Autofenster.

Das True Texas Project, eine ultrakonservative Gruppierung, empfängt seine Anhänger zum 15-jährigen Jubiläum. Worüber hinter dem von Polizisten gesicherten Tor gesprochen wird, ist auf der Einladung im Internet nachzulesen. Es geht um «Multikulturalismus und den Krieg gegen das weisse Amerika» – und um die Verschwörungstheorie, dass die weisse Bevölkerung zugunsten anderer Rassen ausgetauscht werden soll. Referenten reden über «christliche Wurzeln der USA». Und darüber, dass in der Bibel «die Liebe für das eigene Volk» festgeschrieben sei.

Auf der Rednerliste steht eine der umstrittensten Figuren im Land: Kyle Rittenhouse, ein weisser Amerikaner, der 2020 am Rand einer Demonstration gegen Rassismus zwei Menschen umbrachte. Rittenhouse musste sich einer Mordanklage stellen, wurde aber freigesprochen. Er gilt in rechtsextremen und ultrakonservativen Kreisen als Held.

Das True Texas Project ist eine von vielen Organisationen in den USA, die sich dem christlichen Nati-

onalismus verschrieben haben. Der Ideologie, dass die amerikanische Nation untrennbar mit dem Christentum verbunden ist. Ihre Anhänger arbeiten darauf hin, dass sich ihre fundamentalistische Interpretation christlicher Werte in der Gesetzgebung niederschlägt.

### «Gefahr für die Demokratie»

Für christliche Werte plädieren auch viele der Demonstranten am Botanischen Garten. «Was würde Jesus tun?», so die Frage auf einem Schild. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», fordert ein anderes.

Peter Nelson trägt einen grossen Strohhut und hält ein Schild hoch, auf dem «Christians against Christian Nationalism» steht. Er ist für die Broadway Baptist Church, der auch Katherine Godby angehört, tätig. Heute jedoch ist er in seiner Freizeit hier. Weil das True Texas Project eine Gefahr für die Demokratie, die Religionsfreiheit und die multikulturelle Gesellschaft sei, sagt er.

Sein Schild ist mehr als ein Statement. «Christians against Christian Nationalism» ist nämlich auch der Name eines landesweiten Projekts,

das christlichem Nationalismus die Stirn bieten will.

Lanciert hat es das Baptist Joint Committee for Religious Liberty (BJC), eine renommierte Organisation, die sich seit 1936 für Religionsfreiheit einsetzt. Der Anlass waren mehrere rassistisch motivierte Anschläge auf Kirchen schwarzer Gemeinschaften oder Synagogen, etwa 2018 in Pittsburgh.

Leiterin des BJC ist Amanda Tyler. Sie empfängt in einem Co-Working-Space im Design District von Dallas. Das alte Industriegebäude steht zwischen Kunsthandlern, Läden mit Designermöbeln und Kleiderboutiquen. Die Wände der Büros sind unverputzt, es gibt Sitzcken mit bequemen Sesseln, in der Küche stapeln sich Bagel-Kartons.

### Religion und Staat

Vor mehr als einem Jahr ist die Juristin mit der Familie aus der Hauptstadt Washington nach Dallas zurückgekehrt. Hier, im Staat Texas, ist sie aufgewachsen, als Kind besuchte sie in Baptisten-Gemeinden die Sonntagsschule, nach wie vor ist sie in einer Gemeinde aktiv. Ihr Mann ist jüdisch, ihr Sohn wird mit beiden Religionen gross.

«Ich liebe die Bibel und sehe ihren Wert in vielen Lebensbereichen», stellt die 46-Jährige beim Gespräch in einem Konferenzraum klar. Aber die Regierung dürfe den Bürgern Religion nicht verordnen. Es geht der Juristin um die Trennung von Staat und Religion. «Und der Grundsatz der Religionsfreiheit, den uns die Verfassung garantiert, ist derzeit in Gefahr.»

### Sturm auf das Kapitol

Dafür, wie real die Bedrohung ist, die von christlichem Nationalismus ausgeht, steht ein Datum, das sich ins nationale Gedächtnis eingegraben hat. Es ist der 6. Januar 2021.

An jenem Tag stürmte ein wütender Mob das Kapitol in Washington. Einige Menschen trugen christ-

liche Symbole wie das Kreuz mit sich, beteten demonstrativ während des Tumults. An diesem Tag zeigte sich in aller Deutlichkeit eine Allianz, die über Jahrzehnte gewachsen war: die enge Verbindung von ultrakonservativen, rechtsextremen Kräften und religiöser Ideologie.

Der Ernst der Lage hat Gläubige vieler christlicher Gemeinschaften wacherüttelt. «Christians against Christian Nationalism» ist breit abgestützt. Gut zwei Dutzend Personen mit Leitungsfunktionen in Kirchen und religiösen Organisationen unterstützen das Projekt, darunter Lutheraner, Presbyterianer und Katholiken. Und über 40 000 Christinnen und Christen unterzeichneten eine Erklärung des Projekts, in der sie sich unter anderem gegen Gewalt und für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Religionen aussprechen.

### Dreimal im Kongress

Tylers Job besteht zu einem guten Teil aus Aufklärungsarbeit. Sie ist eine gefragte Referentin, dreimal sprach sie in Washington an einer Ausschusssitzung des Kongresses.

Jüngste Erhebungen des Public Religion Research Institute (PRRI) zeigen, wie verbreitet die Ideologie ist: Drei von zehn Amerikanern sind Anhänger oder Sympathisanten des christlichen Nationalismus, vor allem in republikanisch geprägten Bundesstaaten ist er verbreitet. Besonders empfänglich sind weisse und lateinamerikanische Evangelikale, bei denen 66 respektive 55 Prozent dieser Ideologie anhängen.

Megachurches mit vielen Anhängern säen das Gedankengut, in dem Angst eine prägende Rolle spielt, wie Tyler im Gespräch ausführt: Angst vor weniger Einfluss in einer multikulturellen Gesellschaft. Angst, als Christen und Weisse zur Minderheit zu werden.

Die Auswirkungen der Ideologie sind im Leben vieler Amerikaner immer deutlicher zu spüren, und →

«Sich raushalten geht nicht. Schweigen heisst, Komplize zu sein.»

Ryon Price  
Pastor Broadway Baptist Church



Ryon Price: Häufiger Gast bei Sitzungen der Bezirksregierung.

«Die Regierung darf den Bürgern Religion nicht verordnen.»

Amanda Tyler  
Juristin und BJC-Leiterin



Amanda Tyler: Aufklärung mit Podcasts.

→ es gehört zu Tylers Job, darauf aufmerksam zu machen.

Im Co-Working-Space öffnet sie die Tür zu einem Tonstudio. Woche für Woche bespricht sie im Podcast «Respecting Religion» mit der Juristin Holly Hollman den Politikbetrieb in Washington. Scharfsinnig und unterhaltsam analysieren sie wichtige Gerichtsurteile.

Etwa den Entscheid des Supreme Court vor zwei Jahren, das landesweite Recht auf Abtreibung zu kippen. Evangelikale hatten sich über Jahrzehnte dafür starkgemacht. Da zu Vorstöße wie den jüngsten aus Louisiana, wo öffentliche Schulen in Klassenzimmern inskünftig die Zehn Gebote aufhängen müssen.

Christliche Nationalisten hätten das Bildungssystem besonders in den Blick genommen, sagt Tyler. Sie fordern christliche Seelsorger in öffentlichen Schulen – was problematisch für Schüler anderer Religionen oder Kinder aus der LGBTQ-Community sei. In mehreren Bundesstaaten gibt es Bemühungen, Gelder vom öffentlichen Schulsystem abzuziehen und Eltern zukommen zu lassen, die ihre Kinder auf Privatschulen schicken; meist handelt es sich um christliche Schulen. «Das steht im Gegensatz zur lange geltenden Interpretation der Verfassung, dass Religionen nicht mit öffentlichem Geld unterstützt werden», hält Tyler fest.

#### Die Themen gehen nicht aus

Vor allem Kinder aus weissen, evangelikalen Familien dürften davon profitieren. Kritiker sehen in solchen Initiativen den Beweis, dass christliche Nationalisten eine weisse Vorherrschaft etablieren wollen und die Bürgerrechte immer mehr eingeschränkt werden.

«Was mich in den letzten Jahren am meisten erschreckt hat, war die Erkenntnis, dass unsere demokratischen Werte nur so sicher sind, wie wir bereit sind, für sie einzustehen», sagt Tyler. Die Themen für den Pod-

cast gehen ihr nicht aus, im Gegenteil. Die Anhänger des christlichen Nationalismus werden zwar nicht zahlreicher, aber lauter und radikaler. In der Politik bekleiden sie immer öfter wichtige Posten.

#### Vor allem Republikaner

Tyler beobachtet christlichen Nationalismus sowohl bei Demokraten als auch bei Republikanern, doch die deutlichsten Beispiele findet sie in der Republikanischen Partei. Ex-Präsident und Präsidentschaftskandidat Donald Trump etwa verkauft Bibeln und inszeniert sich gern messianisch als Landesretter.

Ob Trump ein überzeugter christlicher Nationalist sei? «Die Wahrheit ist, ich weiss es nicht», sagt Tyler und zieht ratlos die Schultern hoch. Klar sei, dass Trump sich der Sprache und Symbolik der christlichen Nationalisten bediene. Und wenn sich bekannte Politiker oder Richter vermehrt mit dieser Ideologie gemein machen, werde sie immer salonfähiger.

Natürlich steht auch für Amanda Tyler 2024 im Zeichen der Präsidentschaftswahl. «Wie man in einem Wahljahr Baptist ist» heisst ein Vortrag, den sie vor Kirchenvertretern hält. Sie will Menschen zum Wählen motivieren. «Für wen die Leute ihr Kreuz setzen, ist mir egal. Wichtig ist, dass so viele Menschen wie möglich wählen.» Freie und faire Wahlen seien die Grundlage von Demokratie und der beste Weg, um Faschismus zu bekämpfen.

beschreibt seine Gemeinde als «lila», eine Mischung aus republikanischer und demokratischer Wählerschaft. In der Region ist die Broadway Baptist Church bekannt für ihr Engagement für Bürgerrechte. Dass sich mehrere Mitglieder an den Protesten vor dem Botanischen Garten beteiligen, ist daher kein Zufall.

#### Umkämpfte Themenfelder

Vor rund drei Jahren gründete die Gemeinde ein Gerechtigkeitskomitee. Es setzt sich in Tarrant County unter anderem für bessere Bedingungen in den Gefängnissen ein. Eine Haftanstalt geriet wegen einer hohen Zahl von Todesfällen mehrfach in die Schlagzeilen.

Im Youtube-Stream lässt sich verfolgen, wie unermüdet sich Price zusammen mit Mitgliedern des Komitees an den öffentlichen Sitzungen der Bezirksregierung engagiert. Regelmässig sprechen sie vor, äussern Kritik oder Zustimmung zur Lokalpolitik.

An ihren Treffen diskutieren die sechs Mitglieder und der Pfarrer Felder, in denen sie Handlungsbedarf sehen. Frauenrechte, Rechte von Homosexuellen und Transpersonen, Schulpolitik: alles Themen im Visier konservativer Kräfte.

#### Die Grenzen neu gezogen

Beim Gespräch in Prices Büro im Gemeindehaus ist auch die Komitee-Vorsitzende Lydia Bean dabei. Schnell wird deutlich, wie komplex die politischen Verhältnisse in Tarrant County sind. Bei der letzten Präsidentschaftswahl holte im Bezirk knapp der Demokrat Joe Biden die Mehrheit, doch es herrscht ein Stadt-Land-Graben.

«Auf lokaler Ebene sind viele Republikaner in hohen Ämtern», sagt Price. In der Bezirksregierung liegt das Verhältnis von Republikanern zu Demokraten bei drei zu zwei. Das wäre für den Pastor unproblematisch, wären nicht oft ultrakonservative Politiker am Ruder, teils

mit Verbindungen zu streng religiösen Kirchen. Darunter der Vorsitzende der Bezirksregierung, der Bezirksstaatsanwalt und der Sheriff.

Dass auf lokaler Ebene die erzkonservativen Kräfte so stark sind, führen Price und Bean darauf zurück, dass die Grenzen der Wahlbezirke alle zehn Jahre neu gezogen werden. Die dominierende Partei kann Wähler so gruppieren, dass sie davon profitiert. «Gerrymandering» heisst der Begriff dafür. Studien zeigen, dass von der Strategie vor allem Kandidaten am äussersten Rand von Parteien profitieren.

#### Verunsicherte Wähler

Die Wahlen sind nun auch das dringlichste Thema im Gerechtigkeitskomitee. Price und Bean liefern zahlreiche Beispiele, die zeigen, wie die Behörden vermehrt Einfluss nehmen können. «Sie finanzieren neuerdings nicht mehr die Kosten für den öffentlichen Transport von Wählern zu den Wahllokalen», sagt Price. Auch seien neue Regelungen im Gespräch, wonach Bürger demnächst nur noch in bestimmten Wahllokalen ihre Stimme abgeben dürften.

Wie heikel das Thema Wahlen ist, zeigt der Fall einer schwarzen Frau in Tarrant County. Sie hatte 2016 unberechtigt an den Wahlen teilgenommen und wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt. Trotz Freispruchs in höherer Instanz will der Bezirksstaatsanwalt den Fall nicht zu den Akten legen. Kritiker sehen darin einen Versuch, die schwarze Wählerschaft zu verunsichern.

Obwohl es den christlichen Nationalismus schon lange gebe, führt Soziologin Bean aus, sei es in dieser Form neu, wie seine Anhänger die Demokratie sowie freie und faire Wahlen ablehnten. «Jetzt ist es unsere Aufgabe sicherzustellen, dass die Verhältnis von Republikanern im November nicht unsere letzten freien und fairen Wahlen werden.»

Daher trifft sich das Gerechtigkeitskomitee mit dem für die Wahl



Christliche Popsongs als Lobpreis: Gottesdienst in der Northwood Church in Keller, Texas.

Fotos: Lynda M. Gonzalez

zuständigen Behördenvertreter, um Bedenken zu äussern und auf die Rechte der Bürger zu pochen.

Sind die Prozesse langwierig, aber die Kirche kann Erfolge verbuchen. Einem privaten Dienstleister, der ein Gefängnis mehr schlecht als recht betrieb, wurde jüngst der Vertrag gekündigt. «Immer wieder sprechen Mitglieder der Bezirksregierung auch mal unsere Argumente an», sagt Bean.

Doch der Widerstand hat seinen Preis. Kürzlich wurde Price von den Sitzungen der Bezirksregierung für ein Jahr ausgeschlossen. «Weil ich acht Sekunden über der dreiminütigen Redezeit war», sagt er und schüttelt den Kopf. Er legt dagegen Widerspruch ein. Im Internet werden der Pfarrer und seine Gemeindeglieder angefeindet, die Republikaner diffamieren sie regelmässig in ihrem Newsletter als «linke Radikale». Dabei ist sich Price sicher: «Wir sind näher an der Mehrheitsmeinung in Tarrant County, als es die Republikaner wahrhaben wollen.»

#### Aus Sorge um die Kinder

Dass es sich bei christlichen Nationalisten überwiegend um Weisse handelt, die Macht und Einfluss suchen, beschäftigt den Baptisten-Pastor auch privat. Denn er ist mit einer schwarzen Frau verheiratet, das Paar hat drei Kinder. Rassismus ist ihm nicht fremd: «2004 waren wir gerade von unserer Hochzeitsreise zurückgekommen, da verbrannte der Ku-Klux-Klan Kreuze in der Stadt, in der wir damals lebten.»

Sein Engagement für Bürgerrechte ist auch ein Eintreten für seine Familie. «Ich Sorge mich um die Zu-

kunft unseres Landes. Und um die meiner Kinder.» Auch darum predigt er sonntags nicht nur die theologische Botschaft, oft spricht er politische Themen wie Einwanderung oder die Rechte von Minderheiten an. Zwar hält er es für nachvollziehbar, dass manche Menschen in Zeiten, in denen das Land stark gespalten sei, in der Kirche primär eine Ruhepause suchen. «Aber wir können uns nicht raushalten.» Schweige heisse, Komplize zu sein. «Und das wäre nicht glaubwürdig.»

#### Jesus regiert das Leben

Glaubwürdig zu sein in der Nachfolge Jesu: Eine evangelikale Kirche im nördlich von Dallas gelegenen Keller wirbt ganz offensiv damit. «Live and Love like Jesus» ist die Ansage der Northwood Church an ihre Mitglieder, der Spruch omnipräsent auf der Website und auf Bildschirmen im Gemeindehaus.

Ein Parkplatz für Hunderte Autos umgibt das moderne Flachdachgebäude aus gelbem und rötlichem Stein. Wie in grossen Megachurches werden Besucher an einer Rezeption begrüsst, im Café gibt es kostenlose Getränke. Den Gottesdienst im halbrunden Auditorium begleitet eine zwölfköpfige Band, sie spielt auf der perfekt ausgeleuchteten Bühne christliche Popsongs, einige der rund 250 Besucher strecken die Arme in die Höhe.

Die USA befinden sich an diesem Tag im Ausnahmezustand. Nur ein paar Stunden zuvor verübte ein Attentäter in Butler im Bundesstaat Pennsylvania einen Anschlag auf Donald Trump. Pastor Scott Venable kommt gleich zu Beginn seiner

Predigt darauf zu sprechen: «Wir lieben und lieben wie Jesus. Wir sind Friedensstifter. Was bedeutet das? Lass nicht Ideologie dein Leben regieren, sondern Jesus.»

#### Eine neue Minderheit

Gründer der Kirche ist der Texaner Bob Roberts. In den US-Medien wird er als Vertreter einer neuen «moralischen Minderheit» von evangelikalen Pastoren bezeichnet, die sich explizit gegen christlichen Nationalismus aussprechen.

Es sei falsch, Menschen das Konzept einer christlichen Nation aufzudrängen, so der Pastor bei einem Zoom-Gespräch aus seinem Wohnzimmer. Links von ihm stehen meterlange Bücherregale, hinter ihm zielt das beeindruckende Horn eines Longhorn-Rinds die Wand. Die gemeinsame Identität von Christen sieht Roberts «im Königreich Gottes, durch Menschen, die Bürger verschiedener Nationen sind.»

#### Missionarisch unterwegs

Roberts hat sich einen Namen gemacht. Wegen seiner Verdienste für den interreligiösen Dialog lud ihn Präsident Joe Biden ins Weisse Haus ein. Er pflegt beste Beziehungen zu jüdischen und muslimischen Vertretern, setzt mit ihnen Hilfsprojekte im In- und Ausland um. «Unser Glaube gebietet es, ein Segen für die ganze Menschheit zu sein, egal ob sie Jesus folgt oder nicht», erklärt er seine Haltung.

Trotzdem ist Roberts ein Missionar, die Verbreitung des Christentums verfolgt er konsequent: In den letzten Jahrzehnten hat er über 300 Kirchen im Land bei der Gründung

«Ein Personenkult, obwohl es um Jesus Christus gehen sollte.»

Bob Roberts  
Evangelikaler Kirchengründer



Bob Roberts: Im interreligiösen Dialog engagiert.

unterstützt. Er spricht offen darüber, dass er konservativ, ein Anhänger des traditionellen Familienmodells ist und Abtreibungen ablehnt. Dennoch arbeitet er mit allen politischen Parteien zusammen.

Die Northwood Church war 1985 die erste Kirche, die er gründete. Wie einst die Broadway Baptist Church gehört sie zur konservativen Southern Baptist Convention. Doch 2010 öffnete sich die Gemeinde für Menschen aller Länder und Ethnien, sie stellte schwarze Pastoren und Mitarbeitende ein. «Wir haben damals viele Mitglieder verloren, aber wir wollten eine multiethnische Kirche werden.» Heute gibt es in der Kirche jeden Sonntag auch Gottesdienst auf Spanisch: Die Sprache ist wegen der Grenze zu Mexiko und den zahlreichen Einwanderern hier weitverbreitet.

Das Thema illegale Migration und die Stimmung, die christliche Nationalisten gegen Migranten schüren, treiben Roberts und seine Gemeinde um. «Dass wir eine Lösung für unsere Probleme an der Grenze finden müssen, ist offensichtlich», räumt er ein. «Wenn jedoch Geflüchtete hier sind, egal ob aus Mexiko, Afghanistan oder der Ukraine, dann kann ich doch nicht sagen: «Klar, Jesus sagt, man solle seinen Nächsten lieben, aber du bist ein Einwanderer, und deswegen kann ich das nicht tun!»»

#### Pfarrpersonen unter Druck

Der Pastor beklagt, viele evangelikale Kirchen hätten sich zu sehr von der Politik vereinnahmen lassen. Manche Pfarrer unterstützten gar explizit Donald Trump, weil das die Massen in die Kirchen treibe. «Ein Personenkult um einen Politiker, obwohl es in den Kirchen doch um Jesus Christus gehen sollte und um die prophetischen Botschaften der Bibel», sagt Roberts.

Oft bringt christlicher Nationalismus Pastoren, die anders denken, in ihren Gemeinden in grosse Not. Seine eigene Meinung zu äussern,

birgt Risiken, zumal die Pfarrer direkt von der Gemeinde angestellt sind und um ihren Job bangen müssen. Roberts: «Speziell junge Pfarrer sind verzweifelt, viele sind kurz davor, selbst zu kündigen, und fragen mich um Rat.»

Deshalb hat er einen Leitfaden erarbeitet. Die Publikation, die er innerhalb seines interreligiösen Netzwerkes angestossen hat, hält er in die Kamera; es ist ein «Peacemakers Toolkit», eine «Anleitung zum Friedenstiften» für Geistliche mit Leitungsfunktion. Auf 70 Seiten geht es um konstruktive Gesprächsführung, den Umgang mit Fake News oder um Methoden, einer Radikalisierung entgegenzuwirken. Ein Plädoyer für Dialog und dafür, sich im Kampf gegen Hass und Desinformation zu vernetzen.

#### Bündnisse schliessen

Wie lässt sich christlicher Nationalismus beenden? Auf diese Frage hat der evangelikale Kirchengründer Bob Roberts die gleiche Antwort gefunden wie Amanda Tyler. Die Baptistin hat jüngst ein Buch mit genau diesem Titel veröffentlicht, nur das Fragezeichen fehlt. «Es ist wichtig, dass wir uns vor Ort gemeinsam engagieren. Auch mit Menschen unterschiedlichen Glaubens und Konfessionslosen», sagt sie.

«Christians against Christian Nationalism» hat im Frühling ein lokales Pilotprojekt in Nord-Texas gestartet. Es bezweckt, unterschiedliche Kirchgemeinden und Organisationen zusammenzubringen und ihnen zu zeigen, was sie der Ideologie entgegenzusetzen können.

Mit dabei: die Broadway Baptist Church als Vorbild für eine Kirche, die sich einmischt. Das Wichtigste sei, die Mehrheit der Bevölkerung einzubinden, sagt Amanda Tyler. Sie zum Mitmachen zu bewegen, «im Ringen um eine Demokratie, in der die Menschen vieler Völker Platz haben und in der wir uns alle entfalten können». Cornelia Krause



John Leedy: Im Einsatz für queere Jugendliche.

Fotos: Lynda M. González

«Nicht selten erleben queere Menschen religiöse Traumata.»

John Leedy  
Pastor



Das ausführliche Interview mit Pastor Bob Roberts über Mission und Dialog: [reformiert.info/usa](https://www.reformiert.info/usa)



Gottesdienst in der Cathedral of Hope.

## Auf bunten Sohlen für queere Jugendliche

**Gesellschaft** In Texas geraten queere Jugendliche zunehmend ins Visier christlicher Nationalisten. Pastor John Leedy kämpft entschieden dagegen an, doch neue Gesetze und religiöser Eifer erschweren seine Mission.

Converse-Schuhe mit Regenbogenstreifen an den Sohlenrändern, dazu geringelte Socken: In ihnen kann nur ein Individualist stecken, der es gewohnt ist, gegen den Strom zu schwimmen. John Leedy ist presbyterianischer Pastor und Direktor der Kin.dom-Community, eines texanischen Vereins, der queere Jugendliche unterstützt und fördert.

«Kin.dom», nicht «Kingdom», betont Leedy, der an diesem Samstagmorgen im Juli extra mit seinem Pick-up-Truck von Austin nach Dallas gefahren ist, um von seiner Mission zu berichten. Das fehlende «g» markiere den Unterschied: «Wir sind kein Königreich, sondern eine Gemeinschaft, die auf «kindness» basiert, auf Freundlichkeit.»

### Vorurteile und Ängste

Für das Treffen hat sich Leedy den Thanksgiving-Park im Stadtzentrum von Dallas ausgesucht. Die spiralförmige Kapelle, die sich mittendrin in den blauen Himmel windet, wurde als ein Symbol für den interreligiösen Dialog und religiöse Toleranz errichtet.

Doch genau diese Werte geraten in Texas zunehmend unter Beschuss: Die LGBTQ-Community ist zur Zielscheibe christlicher Nationalisten geworden. Mit Vorurteilen und dem Schüren von Ängsten wollen sie Wähler mobilisieren, um ihre konservativen politischen Ziele zu erreichen. Queere Jugendliche seien

deshalb immer öfter mit Ablehnung und Diskriminierung konfrontiert, sagt Leedy.

Um ihnen einen sicheren Raum zu bieten, hat die Community ein spezielles Sommercamp ins Leben gerufen. In zwei Wochen ist es wieder so weit. Erzählt Leedy von Lagerfeuer und Gitarre, leuchten seine Augen. «Unsere Camper, die mit ihrer Identität hadern, finden hier Gemeinschaft und Halt.»

### Die Lage hat sich verschärft

Heute ist das Kin.dom-Camp in vier konservativen Staaten etabliert. In Texas findet es im Osten an einem geheimen Ort statt. Geschützt durch die Polizei, ohne Medienzugang. Die Angst vor gewaltbereiten homophoben Gruppen ist gross.

In den letzten Jahren hat sich die Situation dramatisch verschärft. Der Oberste Gerichtshof von Texas hat mehrere LGBTQ-feindliche Gesetze bestätigt. Besonders umstritten ist das Gesetz SB 14, das im September 2023 in Kraft trat. Es verbietet geschlechtsangleichende Medikamente und Hormonblocker für minderjährige Transpersonen – also für Jugendliche unter 18 Jahren, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Betroffene sehen sich gezwungen, ihre Therapie abzubrechen.

Auch im Camp dürfen entsprechende Medikamente nicht mehr

eingenommen werden. Für Leedy stellt das ein grosses Dilemma dar: das Gesetz einhalten oder der christlichen Nächstenliebe folgen?

Einige der Camper sind laut Leedy am Boden zerstört. Das Gesetz sei nur schädlich: Denn die Hormonbehandlungen geben den Jugendlichen Zeit, ihre Geschlechtsidentität zu erkunden und Entscheidungen über operative Massnahmen in einem späteren, reiferen Alter zu treffen, ohne die irreversiblen körperlichen Veränderungen der Pubertät durchlaufen zu müssen.

Pastor Leedy hält fest: «LGBTQ-Personen werden von der Politik zu Sündenböcken gemacht, damit sich eine konservative, weisse, heterosexuelle Elite an der Macht halten kann.» Wegen der zahlreichen Restriktionen verlassen derzeit viele betroffene Familien Texas. Sie ziehen in liberalere Staaten, etwa Colorado oder New Mexico – oder kehren den USA ganz den Rücken.

### Im falschen Körper geboren

Wie Sam, ein 16-jähriger Transjunge, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Zusammen mit seiner Mutter ist er bereit, seine Geschichte über Zoom zu erzählen. Schon mit sieben Jahren wusste er, dass er im falschen Körper lebt. Mit 13 begann er, Medikamente einzunehmen, um die Pubertät zu unterdrücken. Der erzwungene Abbruch führte zu einer Rückkehr von Brust-

wachstum und Menstruation, was ihn stark belastete und zum Opfer von Mobbing machte. «Ich wollte mich umbringen», sagt Sam, den Tränen nahe. Zuversicht vermittelte ihm das Camp. Besonders wertvoll seien Gespräche mit einem Transmann gewesen, der ihm Hoffnung auf ein erfülltes Leben als Transperson gab.

Sams Mutter kritisiert das neue Gesetz scharf. Diesen Frühling ist sie, enttäuscht von den USA, mit ihrem Sohn in ihr Heimatland Kolumbien gezogen. Dort kann er die Hormontherapie fortsetzen und seinen Highschool-Abschluss online machen. «Nicht alle Jugendlichen haben diese Möglichkeit», fügt sie hinzu, «vor allem, wenn ihnen dazu die finanziellen Mittel fehlen.»

### Fehlende Sexualaufklärung

Auch Schulen sind von den zahlreichen Auflagen betroffen. Besonders gravierend: Seit 2023 ist es in Texas gesetzlich untersagt, in Schulbibliotheken Bücher anzubieten, die als «sexuell explizit» gelten. Darunter fällt jegliche LGBTQ-Literatur, weil sie Themen wie sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität behandelt. «Die Heranwachsenden sind ganz auf sich gestellt und glauben, mit ihnen stimme etwas nicht», erklärt John Leedy, der selbst Vater von zwei Kindern ist.

Generell fehle es an den Schulen an Sexualaufklärung. In der Regel werden nur Abstinenz sowie heteronormative Ansichten vermittelt, während lebenswichtige Themen wie sichere Sexpraktiken bewusst ausgespart werden. Konkret bedeutet dies: «Jugendlichen wird nicht einmal gezeigt, wie ein Kondom zu verwenden ist.»

Nachdenklich betrachtet der Pastor das Wasserspiel im Park. Die Sonne steht nun senkrecht am Himmel, die Hitze flimmert. «Ich mag die Atmosphäre hier», sagt der 40-Jährige. Auf einer Mauer in der Nähe des Brunnens sind Zitate von prominenten Geistlichen verschiedener Religionen eingraviert, die einladen, über Dankbarkeit und spirituelle Werte nachzudenken.

Ausserhalb des Parks hingegen werden Inklusion und Toleranz ge-

rade von religiöser Seite missachtet. Evangelikale Kirchen propagieren eine enge, wörtliche Auslegung der Bibel, das Ausleben von Homosexualität oder gar Geschlechtsumwandlungen gelten als Sünde. Zu nennen wäre etwa die First Baptist Church in Dallas, deren Pastor Homophobie vor Tausenden von Mitgliedern offen predigt.

Allerdings finden sich im Land der Gegensätze auch Gegenbeispiele. Nur wenige Autominuten von der Megachurch entfernt, im Stadtteil Oak Lawn, steht die Cathedral of Hope. Mit ihren 4000 Mitgliedern ist sie weltweit die grösste LGBTQ-Gemeinde. Der Innenraum der Kirche strahlt Wärme und Akzeptanz aus. Auf den farbigen Glasfenstern sind Gender-Symbole und das Wort «Hoffnung» zu erkennen.

### Kirchliche Traumata

Kirche und Religion sind auch Gesprächsthemen im Kin.dom-Camp. «Nicht selten erleiden queere Menschen religiöse Traumata», sagt Leedy. «Sie wachsen in kirchlichen Traditionen auf, und obwohl sie sich ihrer Gemeinde zugehörig fühlen, werden sie später wegen ihrer sexuellen Orientierung ausgeschlossen.» Einige machten auch Erfahrungen mit Konversionstherapien. Diese sollen Homosexualität als angebliche Krankheit «heilen».

Wie verletzend dogmatische Auslegungen der Bibel manchmal sein können, weiss John Leedy als Presbyterianer, der auf dem Land aufgewachsen ist, nur allzu gut. Erst seit 2015 ist gleichgeschlechtliche Ehe in der protestantischen Kirche erlaubt. Erst dann fand er den Mut, sich als bisexuell zu outen. Seine Ehefrau zeigte grosses Verständnis und akzeptiert ihn so, wie er ist.

Heute betrachtet Leedy es als seine Berufung, anderen dabei zu helfen, ihren eigenen Weg zu gehen: frei von Angst und Selbstzweifeln. Der Mann mit Schnauz, Ohrsteckern und bunten Schuhsohlen ist dankbar, durch seinen Einsatz einen ermutigenden Unterschied zu bewirken. Für Jugendliche wie Sam kann dieser die ganze Welt bedeuten.

Sandra Hohendahl-Tesch

# Wie das Gemüse auf die Reichenau kam

**Geschichte** Vor 1300 Jahren wurde die Bodensee-Insel Reichenau zur Klosterinsel. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte sich dort ein geistiges und wirtschaftliches Zentrum Europas – mit Ausstrahlung bis heute.

Im Jahr 724 soll der Wanderbischof Pirmin auf seinem Weg aus dem westlichen Frankenreich an den Bodensee gekommen sein. Sichtlich beeindruckt habe er dann auf der grössten der Inseln ein Kloster gegründet: «Dort, wo der Rhein von den Höhen der Alpen herabfließt, weitet er sich gegen Westen und wird zum gewaltigen Meer. Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel (...), sie bringt hervor der Mönche treffliche Scharen. Erstmals baute auf ihr ein Kloster der heilige Bischof Pirmin und hütete dort drei Jahre seine Schafe.»

Geschrieben hat das rund ein Jahrhundert später ein anderer «trefflicher» Mönch der Insel Reichenau: Walahfrid Strabo (807–849), zunächst Schüler, dann Mönch und dann bis zu seinem Tod Abt auf der Insel Reichenau. Der Gelehrte gilt als erster bedeutender Dichter im deutschsprachigen Raum. Zu seinen umfangreichen Hinterlassenschaften gehört eine berühmte Lebensgeschichte des heiligen Gallus, ein Wandermönch und Missionar.

## Eine Insel als Welterbe

Die Beschreibungen der Leben von Heiligen waren die Romane des Mittelalters, die wundertätigen Helden hatten nicht selten Superkräfte. Bei Pirmin zum Beispiel war das seine Fähigkeit, Schlangen vertreiben zu können und aus dem Reichenauer Urwald ein Paradies zu machen, wie sich in späteren Heiligenbüchern nachlesen lässt.

Der heilige Pirmin scheint eine Art Profi-Klostergründer gewesen zu sein. Nimmt man alle Legenden zum Mass, waren es mehrere Dutzend. Pirmins Klostergründung auf der Reichenau vor 1300 Jahren gilt allerdings als historisch gesichert, obwohl sich die überlieferten Gründungsurkunden als Fälschungen erwiesen – und zum Stoff für Historiker und Kriminologinnen wurden.

Unbestritten ist auch die Bedeutung Reichenaus als geistiges und weltliches Zentrum für ganz Europa. Die Insel mit den drei uralten



Bild aus dem Gero-Codex (vor 969), der ältesten Reichenauer Schrift. Foto: zvg

Kirchen gilt als einzigartiges Zeugnis der Mönchskultur des Abendlands. Seit 2000 ist sie Unesco-Welterbe der Menschheit.

## Handelsware Handschriften

Die Abtei hatte reichsweite Bedeutung in karolingischer, ottonischer und salischer Kaiserzeit. Schon im Frühmittelalter betrieben hier die Benediktiner eine der wichtigsten Schriftwerkstätten Europas. Eine Auswahl kostbarer Handschriften

aus jener Zeit wurde im Jahr 2003 ins Unesco-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

Schon zur Zeit ihrer Entstehung waren die Reichenauer Schriftwerke ein begehrtes Luxusgut. Wer Abt auf der Insel wurde, musste ums Jahr 1000 als Preis für die Weihe durch den Papst nach Rom abliefern: zwei Schimmel, ein Epistolar, ein Liturgiebuch und eine Sakrament-Handschrift. Das Kloster Reichenau besass im frühen Mittelalter eine der

umfangreichsten Bibliotheken im Reich, an seiner Schule wurden Adelige ausgebildet und Wissenschaften wie Mathematik und Astronomie betrieben. Einen hohen Stellenwert hatten ebenso Sprache, Literatur und Dichtung.

Abt Walahfrid Strabo war nicht nur Literat, sondern auch Botaniker, sein berühmtestes Werk ist denn ein Gedicht über die Gartenkunst: Im «Hortulus» beschreibt er in lateinischen Reimen liebevoll sein Gärtchen und widmet 24 Heilpflanzen und ihren Wirkungen jeweils ein kleines Porträt.

## Benediktinischer Gartenbau

Mönch Walahfrid Strabo zog nebst Heilkräutern auch Nutzpflanzen. Besonders angetan hatten es ihm der Flaschenkürbis und die Honigmelone. Die Benediktiner machten Reichenau also schon im 9. Jahrhundert zu dem, wofür sie heute noch bekannt ist: eine Gemüseinsel.

Dieses frühe Zeugnis des Gartenbaus widmet sich aber auch der Zuwendung und Achtsamkeit, die ein Garten benötigt, um gut zu gedeihen: «Die Sorge, dass die fasrigarten Wurzeln nicht erschaffen vor Durst,

«Mitten in dieses Meeres Flut erhebt sich die Insel (...), sie bringt hervor treffliche Scharen.»

Walahfrid Strabo  
Abt der Reichenau und Gärtner

lässt mich Ströme erfrischenden Wassers schleppen und nur tropfenweise ausgiessen aus den eigenen Händen – damit nicht allzu reichliche Fluten verschwemmen die keimenden Saaten.»

Ein Besuch auf der Insel Reichenau zum Jubiläum lohnt sich; beim Münster laden eine neue Schatzkammer sowie nach Walahfrids Plänen frisch angelegte Klostergärten zur Entdeckung ein. Christian Kaiser

Infos zum Jubiläum und zum Besuch:  
www.ausstellung-reichenau.de

## Kindermund



## Verzeihung, der Herr – und willkommen in Sta. Maria

Von Tim Krohn

«Wir haben Post», rief ich. Bigna kam gleich gerannt. «Ich liebe Leserbriefe.» «Diesen wirst du vielleicht nicht lieben. Was wir über die Kolonnen röhrender Porsches vor unserem Haus geschrieben haben, hat Herrn L. gekränkt. Er hat selber einen Porsche und stellt erstens klar, dass er ihn gebraucht gekauft hat, zum Schnäppchenpreis von 30 000 Franken.» «Was will er damit sagen? Dass er nicht reich ist?» «Ich weiss nicht, reich müsste er schon sein. Er schreibt auch, dass er allein mit der Kirchensteuer, die er bezahlt, locker einen neuen hätte kaufen können.»

«Und wieso mag er unsere Kolumne nicht?» «Du hast darin Leute wie ihn einen Dummkopf genannt.» «Habe ich das?» Ich nickte. «Weil sie in ihrer Kiste im Stau stehen, statt die Natur zu geniessen. Herr L. betont jedoch, dass er die Natur sehr wohl liebt, dass er jede Woche mit dem Fahrrad durch den Wald fährt, das Rauschen des Laubes möge und das Gefühl, barfuss im Gras zu spazieren.»

Bigna sah mich mit grossen Augen an. «Ja, aber dann müsste er doch um so mehr verstehen, dass wir uns um unser schönes kleines Tal sorgen!» «Nicht wahr? Tut er aber nicht, in keiner Zeile. Im Gegenteil, er schreibt, dass jedes Auto die Umwelt kaputt macht, nicht nur die Porsches.»

Das Kind dachte nach. «Natürlich machen alle Autos die Welt kaputt. Aber die, die für nichts und wieder nichts auf den Piz Umbrail brettern und wieder runter, sind nun mal doch vor allem Porsches und Motorräder. Und die sind auch die lautesten.» «Herr L. findet, er sei nicht laut. Und er schreibt auch nur, dass er einen Porsche fährt. Den Piz Umbrail erwähnt er nicht.»

«Ach so.» Das Kind schwieg eine Weile, dann sagte es: «Vielleicht sollten wir uns bei ihm entschuldigen. Und ihn einladen, im Sommer eine Woche bei uns zu wohnen.» «Als Entschuldigung?» «Nein, damit er begreift, wie schlimm die Autos für uns sind. Alle Autos. Nicht nur die Porsches.» «Soll ich ihm das schreiben?» «Ja, bitte. Und wenn er mit dem Porsche kommt, will ich mal drin sitzen. Nur sitzen. Oder ein ganz kleines bisschen fahren.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landkinds Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

## Lebensfragen

### Wie kann die Sexualität wieder aufleben?

Seit den Geburten unserer Kinder ist unsere Sexualität recht eingeschlafen. Mein Partner will das nicht akzeptieren und macht Druck. Er wird mürrisch, wenn ich keine Lust zeige. Ich kann das schon verstehen. Früher hatten wir guten Sex. Da war ich auch noch unbelasteter und körperlich fit und fühlte mich attraktiv. Wie komme ich und wie kommen wir dem Thema wieder näher?

Nach der Geburt eines Kindes erleben viele Frauen Lustlosigkeit. Diese Veränderung kann überraschend und belastend sein. Die Lust auf Sex fehlt plötzlich, obwohl das Bedürfnis nach Nähe und Intimität bleibt. Der Körper und die Psyche durchlaufen nach der Geburt viele Veränderungen.

Der Transfer vom Paar zur Elternschaft führt zu mehr Verantwortung und Arbeit. Der Hauptfokus nach einer Geburt gilt dem kleinen Baby, dessen Pflege und Wohlergehen. Dazu kommen Schlafmangel, körperliche und hormonelle Veränderungen. Männer klagen über Verunsicherung, weil die Geburt psychische Spuren hinterlassen hat. Viel ist zu organisieren, und es bleibt wenig gemeinsame Zeit als Paar. Aus der Forschung ist bekannt, dass die Partnerschaftszufriedenheit sinkt, in ähnli-

chem Mass steigt die Partnerschaftsstabilität. «Wir sind jetzt Familie.» Und als Geschenk ist da ein Kind, das viel Freude bereitet.

Wie kann die intime Annäherung nach der Geburt gelingen? Der erste Blick gilt der Selbstfürsorge. Das hilft, Stress und Ängste abzubauen und Wohlbefinden aufzubauen. Organisieren Sie kleine Auszeiten, um das zu tun, was guttut. Gesunde Ernährung, Bewegung mit Beckenbodentraining und Sport fördern die Durchblutung und setzen Endorphine frei. Das wirkt auch stimmungsaufhellend. Zeit zu zweit ist in dieser Lebensphase schon fast ein Luxus. Aber auch ein Muss. Sonst entfremdet sich das Paar. Einander Wertschätzung geben, Freundlichkeiten austauschen, ein Lächeln schenken, sich emotional durch gute Gespräche wieder näherkommen ist das Ziel. Nicht warten, bis

man Lust hat. Sondern sich einlassen auf zärtliche Berührungen. Sich streicheln, nackt zueinander liegen, ein Bad nehmen, sich massieren. Absichtslos. Mit der Zeit kann sich die Lust wieder dazugesellen.



Margareta Hofmann,  
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an [lebensfragen@reformiert.info](mailto:lebensfragen@reformiert.info)



**Sammelschluss  
23. November 2024  
weihnachtspäckli.ch**

Aktion Weihnachtspäckli,  
Bodengasse 14, 3076 Worb  
IBAN CH74 0900 0000 3022 2249 0

## Aktion Weihnachtspäckli

Beschenken Sie notleidende Menschen in Osteuropa. Packen Sie ein Päckli und geben Sie es bei einer der 500 Sammelstellen ab, Liste auf [weihnachtspäckli.ch](http://weihnachtspäckli.ch)

### Päckli für Kinder

Schokolade, Biskuits, Süssigkeiten (Bonbons, Gummibärchen etc.), Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), 2 Notizhefte oder -blöcke, Kugelschreiber, Bleistift, Gummi, Mal- oder Filzstifte, 2-3 Spielzeuge wie Puzzle, Ball, Seifenblasen, Stofftier, Spielauto... Evtl. Socken, Mütze, Handschuhe, Schal.

### Päckli für Erwachsene

1 kg Mehl, 1 kg Reis, 1 kg Zucker, 1 kg Teigwaren, Schokolade, Biskuits, Kaffee (gemahlen od. instant), Tee, Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), Schreibpapier, Kugelschreiber. Evtl. Ansichtskarten, Kerzen, Streichhölzer, Schnur, Socken, Mütze, Handschuhe, Schal.

Bitte packen Sie ALLE aufgelisteten Produkte in die Päckli! Nur so kommen die Päckli ohne Probleme durch den Zoll und können einfach und gerecht verteilt werden.



avc-ch.org



ostmission.ch



hmk-aem.ch



lio.ch

Machen Sie mit!



**Voneinander lernen,  
nachhaltig leben.**

Unterstützen Sie unsere Bildungsarbeit für ökologische Nachhaltigkeit in Lateinamerika, Afrika und in der Schweiz.

**mission 21**  
evangelisches missionswerk basel

www.mission-21.org/kampagne  
Spenden: IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Danke für Ihre Spende!

## Eine Schenkung für die Zukunft

Ihr Testament verändert **Leben!** Handeln Sie nachhaltig und schenken Sie den Schwächsten, die in ihrer Gesundheit und Würde beeinträchtigt sind, eine Zukunft.

Die **Hilfsorganisation Mercy Ships** setzt Spitalschiffe in **Afrika** ein, damit auch ärmere Menschen vor Ort kostenlos von medizinischer Versorgung profitieren können.

Bestellen Sie jetzt unseren **Leitfaden zum Testament** auf unserer Webseite.

In Zusammenarbeit mit der Organisation **DeinAdieu.ch** bieten wir Ihnen auch **kostenlose und unverbindliche Unterstützung** bei der Erstellung eines auf Ihre Situation zugeschnittenen Testaments an.

[www.mercyships.ch/nachlass](http://www.mercyships.ch/nachlass)

**kultour**  
GEMEINSAM ERLEBEN  
052 235 10 00  
www.kultour.ch

**TANGOTANZ UND PINGUINKOLONIE**  
AB CHF 4'700.- PRO PERSON

**KREUZFAHRT**  
*Südamerika & Antarktis*  
REISEBEGLEITUNG: RENÉ MEIER UND HANSPETER SCHENK

1. - 17. FEBRUAR 2025

**TRAUMKREUZFAHRT 2025**

- \* Den weissen Kontinent mit seiner gewaltigen Natur entdecken
- \* Einmalige Länderkombination von Argentinien, Uruguay und Chile
- \* Mit etwas Glück Pinguine, Wale und Robben in freier Wildbahn beobachten
- \* Komfortables Kreuzfahrtschiff «Norwegian Star» mit vielen Annehmlichkeiten und abwechslungsreichem Bordprogramm

**NORWEGIAN STAR**

**PUNTA ARENAS**

Tipps

Gottesdienst

# Die Kraft der Psalmen neu entdeckt

Der Psalmen-Treff will die zeitlose Kraft der alttestamentlichen Texte mit verschiedenen Kunstformen neu beleben. Im von der Pfarrerin Paula Strähler gestalteten, interaktiven Gottesdienst in der Andreaskirche steht Psalm 27 im Zentrum. Unter der Leitung von Julia Medugno interpretieren Musikerinnen und Musiker den Psalm in Improvisationen sowie mit Werken von Johann Sebastian Bach, Heinrich Schütz und Christelle Péchin. fmr

Psalmen-Feierwerksgottesdienst. 8. November, 19 Uhr, Andreaskirche, Zürich



Im Fraumünster wurde im März 2021 Psalm 1 getanzt. Foto: Kirchgemeinde Zürich

Festival



Mosaik der Religionen. Foto: zvg

## Die religiöse Vielfalt erkunden und feiern

Das Zürcher Forum der Religionen lädt vom 2. bis 10. November dazu ein, die religiöse Vielfalt zu entdecken und Einblicke in unterschiedliche Glaubensstraditionen zu gewinnen. Den festlichen Abschluss bildet das Mosaik der Religionen. fmr

Wirkmächtige Frauen in den Religionen. 10. November, 15 Uhr. Katharinen-Turm zwischen Fraumünster und Stadthaus, Zürich. www.forum-der-religionen.ch

Kino



Michèle Bowley Foto: Langjahr-Film

## Vor dem Tod möglichst viel Leben sammeln

Michèle Bowley weiss, dass sie den Kampf gegen den Krebs verlieren wird, nun will sie «Leben sammeln, nicht Tage». Der einfühlsame Film «Die Tabubrecherin» begleitet sie durch medizinische Therapien und spirituelle Kraftsuche, Hoffnungs-schimmer und Hiobsmomente. fmr

Die Tabubrecherin. Silvia Haselbeck und Erich Langjahr. 89 Min. Schweiz, 2024. Filmkritik: [reformiert.info/tabubrecherin](http://reformiert.info/tabubrecherin)

Agenda

Gottesdienst

Gottesdienst Reformationssonntag

Rita Famos, Präsidentin EKS (Predigt), Pfr. Johannes Block (Liturgie), Fraumünster-Trompetenconsort, Jörg Ulrich Busch (Orgel, Leitung). Danach Apéro.

So, 3. November, 10–11 Uhr  
Fraumünster, Zürich

Gebet für Heilung

Eine Liturgie aus Iona mit Handauflegung. Pfrn. Catherine McMillan und Team, Kantor Theo Handschin.

Do, 7. November, 19 Uhr  
Lazariterkirche Gfenn, Dübendorf

Gottesdienst «Songs and Words»

Singer-Songwriterin Stina Holmquist, Pfr. Daniel Johannes Frei. Mit Apéro.

Do, 7. November, 20–21 Uhr  
Kirche Oberstrass, Zürich

Bülacher Jazzgottesdienst

Adrian Maers (Posaune), Christian Gutfleisch (Piano), Pfr. Sebastian Zebe. Im Anschluss musikalischer Apéro.

Fr, 8. November, 19.30 Uhr  
ref. Kirche, Bülach

Religionsoffener Gottesdienst

Rabbiner Ruven Bar Ephraim, Imam Kasar Alasaad und Pfrn. Jacqueline Sonego Mettner (Liturgie), Kirchenratspräsidentin Esther Straub (Grusswort), Chor Schir Chadasch, Ensemble Kacharba (Klarinette, Saxofon, Kontrabass, Klavier, Gesang), Philipp Mestrinel (Leitung). Danach Begegnung und Bagels.

So, 10. November, 10.30 Uhr  
Kirche Enge, Zürich

Begegnung

Reformationssonntag

Festgottesdienst, Suppenzmittag und Vortrag über Abt Wolfgang Joner, der ab 1523 das Kloster Kappel reformierte.

So, 3. November

– 10 Uhr: Gottesdienst mit Prof. Ralph Kunz, Pfarrteam Bezirk, Kantorei Knonauer Amt, Solisten, Rico Zela (Leitung), Daniel Rüegg (Orgel)

– 11.30 Uhr: Gerstensuppe und Brot

– 14.30 Uhr: Vortrag von Prof. Tobias Jammerthal, Kirchenhistoriker  
Kloster Kappel, Kappel am Albis  
Siehe auch «Kultur». www.klosterkappel.ch (Suche: Reformationssonntag)

Gedenkfeier für verstorbene Kinder

Für alle, die um ein Kind trauern. Pfrn. Martina Hafner und kath. Theologin Claudia Gabriel, Seelsorgende Kantonsspital. Musikalische Umrahmung.

So, 3. November, 14 Uhr  
Friedhof Rosenberg, Vorplatz alte Kapelle, Winterthur

Nacht der Lichter

Gesänge und Gebete aus Taizé. Danach heisse Getränke und Gebäck.

Fr, 15. November, 19 Uhr  
kath. Kirche St. Ulrich, Seuzacherstr. 1, Winterthur

Nacht der Lichter

Kerzenmeer, Stille, Gesänge und Gebete aus Taizé. Danach heisse Getränke und Snacks bei der Feuerschale.

Sa, 16. November, 18.30–20 Uhr  
Grossmünster, Zürich

Gedenkfeier für verstorbene Kinder

«Spuren des Lebens». Worte und Rituale. Lesung der Namen der verstorbenen Kinder. Team Gedenkfeier, Franziska Krähenmann (Gesang), Zvieri.

So, 17. November, 16 Uhr  
kath. Kirche Liebfrauen, Weinbergstr. 36, Zürich

Informationen und Namenseintrag (bis 13.11.): [www.gedenkfeierzuerich.ch](http://www.gedenkfeierzuerich.ch)

Bildung

Informationsabend Palliative Care

Mirko Thiene, Palliative Care Spital Bülach, Ilona Schmidt, Palliaviva, Pfr. Jürg Spielmann, ref. Kirche Bülach.

Mi, 30. Oktober, 19 Uhr  
Foyer Stadthalle, Bülach

Im Rahmen der Ausstellung «Zuhause sterben», 29.10.–1.11., 10–18 Uhr

Treffpunkt Theologie

«Gottesdämmerung». Über Gott und Glauben reden. Referat Torsten Dietz, Dozent Fokus Theologie, Buchautor, mit Diskussion.

Di, 12. November, 19–21 Uhr  
KGH Chiletref, Turbenthal  
[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch) (Siehe auch Klostertag Theologie, 17./18.11.)

Ökumenischer Themennachmittag

«Essen – mehr als Treibstoff». Drei Workshops nach Wahl und spannendes Kinderprogramm.

So, 17. November, 12–16 Uhr  
(15 Uhr: gemeinsames Essen)  
KGH Zentrum Hauriweg, Zürich  
Programm und Anmeldung (bis 4.11.): [www.reformiert-zuerich.ch/zwei](http://www.reformiert-zuerich.ch/zwei)

Kultur

Herbstkonzert

Werke von Kalinnikov, Clara Schumann, Whitacre, Gjeilo und anderen. Jugendsinfonieorchester Crescendo, Käthi Schmid Lauber (Leitung).

– Fr, 1. November, 20 Uhr  
kath. Kirche, Rüti-Tann  
– So, 3. November, 16 Uhr  
ref. Kirche Oberstrass, Zürich

Konzert «Bach um 12»

Werke von Bach und C. P. E. Bach. Pascal Druey und Keiko Yamaguchi (Violen), Valeria Curti (Fagott), Tobias Frankenreiter (Orgel).

So, 3. November, 12–12.45 Uhr  
Stadtkirche, Winterthur

Konzertabend «Sternstunde um fünf»

Andrea Paglia (Orgel), Pfr. Stephan Krauer (Wort).

So, 3. November, 17 Uhr  
ref. Kirche, Oetwil am See

Musik und Wort

Werke von Bach, Brahms und Bruckner. Bach Collegium Zürich, Bernhard Hunziker (Leitung), Merit Eichhorn (Orgel), Pfr. Theo Haupt (Lesungen).

So, 3. November, 17.15 Uhr  
Kloster Kappel, Kappel am Albis

Konzert «I'm gonna sing»

Gospelchor Kilchberg, Allegra Zumsteg (Leitung, Sologesang).

Sa, 9. und 16. November, 19 Uhr  
ref. Kirche, Kilchberg

Herbstkonzert «The lake lay blue»

Chorwerke der englischen Romantik von Stanford, Vaughan Williams u. a. Chor Ars Cantata, Judit Polgar (Klavier), Philipp Mestrinel (Leitung, Orgel).

– Sa, 9. November, 19.15 Uhr  
ref. Kirche Enge, Zürich

– So, 17. November, 17 Uhr  
Predigerkirche, Zürich

Eintritt: Fr. 35.–, diverse Reduktionen.  
Vorverkauf: [www.arscantata.ch/tickets](http://www.arscantata.ch/tickets)

Konzert «Echoes of Eternity»

Roland van Straaten (Harmonika und Music Box).

Sa, 9. November, 20 Uhr  
Grossmünster, Zürich

Eintritt: Fr. 50.–/40.–/30.–, diverse Reduktionen. Vorverkauf: [www.ticketleo.com](http://www.ticketleo.com) (Suche: Eternity)

Buchvernissage

«Übung auf dem Schwebebalken. Mehr oder weniger fromme Gedichte» (TVZ 2024). Mit der Autorin Anne-Marie Müller, Pfarrerin in Höngg, und Musik von Tama Midelashvili.

Mo, 11. November, 19.30 Uhr  
ref. Kirche Höngg, Zürich  
[kk10.ch/veranstaltung/74284](http://kk10.ch/veranstaltung/74284)

Weitere Anlässe:  
[reformiert.info/veranstaltungen](http://reformiert.info/veranstaltungen)

Leserbriefe

reformiert. 10/2024, S. 9

Kolumne «Kindermund»: «Vorn raus die Porsches, hinten der Obsthain»

In den Sparstrumpf

Da irrt Herr Krohn! Er schreibt: «In den wahrscheinlich nur gemieteten Porsches mit brüllenden Motoren sitzen lauter arme Schweine und Dummköpfe in stinkenden Kisten, um möglichst unberührte Landschaften zu verschandeln.» Seit Jahrzehnten entrichte ich «solidarisch» die Kirchensteuer, nun reicht. Ab 2025 lege ich den stolzen Batzen in den Sparstrumpf und leiste mir irgendwann einen (E-)Porsche, natürlich gemietet.

Herbert Huber, Lenzburg

reformiert. 10/2024, S. 2

Mit der Kraft der Besonnenheit gegen den Hass

Maria war mir Trösterin

Vor 87 Jahren wurde ich nach der Geburt meiner Mutter, der geschiedenen Tochter einer Fahrenden, entzogen. Als Protestantenkind kam ich ins katholische Kinderheim St. Josephsanstalt nach Grenchen unter fürsorglicher Zwangserziehung. Im Heim herrschte Kälte. Dazu trug auch die öffentliche Meinung zu Kindern aus diskriminierten Familien bei. In der Kapelle stand eine lebensgrosse Marienstatue aus Holz, wundervoll koloriert, mit sanften Augen. Mit vier, fünf Jahren schlich ich mich oft in die Kapelle, schmiegte mich, um Zärtlichkeit betelnd, an sie, stellte mich unter die Segen spendende Hand ihres Arms und bat sie, oft weinend, um göttlichen Beistand. Aus dem jahrelangen Ritual entwickelte sich ein seelisches Korsett, das mir später half, manche lebensfeindliche Situation ohne anhaltende Beinträchtigung zu ertragen. Was Frau Ameti mit ihren Schüssen auf «mein» Marienbild bezwecken wollte, ist mir ein Rätsel. Ich hoffe, dass sie über diese Zeitung einen bis in mein hohes Alter prägenden Teil meiner Geschichte mit dieser Maria mit Empathie aufnimmt.

Roland M. Begert, Liebfeld

Ihre Meinung interessiert uns. [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Korrigendum

reformiert. 19/2024, S. 3

Das Parlament verlangt eine theologische Reflexion

Studie war unbestritten

Anders als im Artikel zur Synode vom 24. September geschrieben, kritisierten Kommission und Parlament nicht den Abschlussbericht des Forschungsinstituts Interface zur Strukturreform der Zürcher Landeskirche. Vielmehr wies die Synode den Bericht des Kirchenrats zurück. Die Kommission bemängelte das Fehlen einer «kirchenpolitischen Analyse und eigenständigen Positionierung» des Kirchenrats, begründete deren Präsident Peter Schmid. fmr

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern | Jura | Solothurn, Graubünden und Zürich.

www.reformiert.info

Gesamtauflage: 678 606 Exemplare

Redaktion

AG/ZH Christa Amstutz (ca), Veronica Bonilla Gurzeler (bon), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuijzen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr) BE Hans Herrmann (heb), Isabelle Berger (ibb), Mirjam Messerli (mm), Marius Schären (mar) GR Constanze Broelmann (cb), Rita Gianelli (rig)

Blattmacher: Hans Herrmann, Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Miriam Bossard (Produktion), Korrektorat: Die Orthografen  
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

reformiert.zürich

Auflage: 215 064 Exemplare (WEMF)  
reformiert.zürich erscheint vierzehntäglich, im August erscheint nur eine Ausgabe.

Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich  
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil  
Redaktionsleitung: Felix Reich  
Stellvertretung: Anouk Holthuijzen  
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Maya König Favre, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag

Postfach, 8022 Zürich, 044 268 50 00  
[redaktion.zuerich@reformiert.info](mailto:redaktion.zuerich@reformiert.info)  
[verlag.zuerich@reformiert.info](mailto:verlag.zuerich@reformiert.info)

Abonnemente und Adressänderungen

Direkt bei Ihrer Kirchgemeinde, ausser:  
Stadt Zürich: 043 322 15 30  
[kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch](mailto:kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch)  
Stadt Winterthur: 058 717 58 00  
[mutationen@reformiert-winterthur.ch](mailto:mutationen@reformiert-winterthur.ch)

Veranstaltungshinweise

[agenda.zuerich@reformiert.info](mailto:agenda.zuerich@reformiert.info)

Inserate

KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen  
071 314 04 74, [u.notz@kueba.ch](mailto:u.notz@kueba.ch)

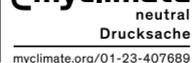
Nächste Ausgabe: 15. November 2024

Druck

DZZ Druckzentrum Zürich AG

Papier

Ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.



[myclimate.org/01-23-407689](http://myclimate.org/01-23-407689)

## Porträt

# «Ich wusste nicht, wie ich so leben kann»

**Glauben** Durch eine Blutvergiftung verlor Francis Osagiobare 2021 seine Hände und Füße. Heute motiviert er Menschen, niemals aufzugeben.



Francis Osagiobare freut sich, seine neue Wohnung einzurichten. Noch sind nicht alle Möbel da.

Foto: Roland Tännler

An Blicke hat sich Francis Osagiobare gewöhnt. Die meisten Passanten schauen diskret, aber manche mustern unverhohlen seine Beinprothesen und Arme, die nach den Ellbogen enden. Früher trank er sich oft Mut an, um die Aufmerksamkeit auszuhalten, aber jetzt steuert er fröhlich plaudernd seinen Rollstuhl die Strasse entlang, hinein ins Lebensmittelgeschäft. Der 44-Jährige freut sich, den Fotografen und die beiden Journalistinnen zu bekochen.

Essen zuzubereiten, ist für ihn ein wichtiger Akt, heilsame Normalität.

«Hey Mann, was gibts heute zu essen?», ruft der Kassierer. Osagiobare steigt lachend aus dem Rollstuhl. Er nutzt ihn nur, wenn er etwas tragen muss. Rasch geht er durch die Regale, begutachtet Zwiebeln, holt Poulet aus der Kühltruhe. Seine Armstümpfe sind seine Finger geworden, flink bedient er damit auch das Handy.

#### Nach Koma Schocknachricht

Zurück in der Wohnung im 14. Stock zeigt er stolz die Aussicht. Vom Balkon blickt man ins Zürcher Letzigrund-Stadion. Der Fussball ist eine beglückende und zugleich schmerzvolle Konstante in seinem Leben. Als

Kind spielte Osagiobare in Nigerias Hauptstadt Lagos auf der Strasse. Nach dem Umzug in die Schweiz vor 20 Jahren fand er durch Fussball Freunde. Sein 17-jähriger Sohn ist auf dem Sprung ins Profikader des FC Zürich.

Während eines Matches nahm sein Leben aber diese brutale Wende. Osagiobare erzählt es, als er vor dem Kochen kurz pausiert, um die Oberschenkel zu entlasten. «Im April 2021 holte ich meinen Sohn von einem Spiel ab, als ich in der linken Hand Schmerzen spürte. In der Nacht waren sie so stark, dass meine Freundin mich ins Spital brachte.» Sofort wird er in ein grösseres Krankenhaus verlegt, unterwegs fällt er ins Koma. «Zwei Tage später erwachte

ich, meine Hände und Füße waren tot. Die Ärzte sagten, ich hätte eine Blutvergiftung und würde sterben, wenn sie nicht sofort amputieren.»

Als Osagiobare aus der Narkose aufwacht, sind seine Oberarme und Schenkel in Bandagen. «Ich rief meine Freundin an und sagte: Geschafft, ich lebe!» Aber als die Wirkung der Medikamente allmählich nachlässt, dreht er beinahe durch. «Ich wusste nicht, wie ich so leben soll.» Die Ärzte versprechen ihm, dass vieles wieder möglich werde, sogar Fussball spielen. Aber er brauche Geduld, die Reha dauere sicher zwei Jahre.

Zum Erstaunen aller kehrt Osagiobare nach sechs Monaten heim. In der Rehaklinik Bellikon trainiert er oft zehn Stunden am Tag. «Die

## «Gott schenkte mir ein zweites Leben, damit ich anderen helfen kann.»

Therapeuten sind super. Doch ich entwickelte auch allein Strategien, was mich sehr motivierte.» Das und viele Gespräche mit anderen Patienten mit schweren Schicksalen helfen ihm, seins anzunehmen.

#### Zehntausende folgen ihm

Als «Frankongoing» beginnt er auf Social Media seinen Weg zu dokumentieren, filmt sich beim Training, im Haushalt, stets lachend, mit Musik unterlegt. Die Resonanz ist riesig, Zehntausende folgen ihm. Viele lassen ihn wissen, er mache ihnen Mut, ihr eigenes Schicksal zu bewältigen.

Doch wenn Francis Osagiobare allein ist, die Kamera aus, fällt er in ein immer tieferes Loch, wird alkoholkrank. Im Dezember 2023, nach dem Aus seiner Beziehung, denkt er an Suizid. In seiner Not reist er nach Lagos, trifft eine Predigerin, die in seiner Kindheit wichtig für ihn war. «Sie rettete mich», sagt er. Er habe einen Entzug gemacht und täglich gebetet. «Ich begriff: Gott schenkte mir ein zweites Leben, damit ich andere motivieren kann, ihres zu meistern.»

Im Februar kehrt er heim, meldet sich in den sozialen Medien zurück und fasst den Plan, auch persönlich Menschen in Krisen zu motivieren, etwa in Kliniken. Um hinauszugehen, muss er nicht mehr Mut schöpfen. «Die Passanten sollen denken: «Wow, der chillt mit Freunden und lacht!» So ein Anblick kann jemandem mehr helfen als zehn Therapiestunden.» Anouk Holthuizen

## Gretchenfrage

Florian Ast, Musiker:

## «Zur eigenen Meinung zu stehen ist wichtig»

**Wie haben Sies mit der Religion, Florian Ast?**

Religion ist eine gute Sache. Der Mensch braucht Leitplanken. Ich finde es aber schade, wenn sie für Bösartiges missbraucht wird. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch und glaube, dass das Leben Sinn macht. Sonst wären wir ja für nichts. Ich war reformiert, bin aber vor längerer Zeit aus der Kirche ausgetreten und seither konfessionslos.

**Sie mussten wiederholt schlechte Presse und Beziehungspech aushalten. Was gibt Ihnen im Alltag Halt?**

Es ist im Leben so, dass es mal rauf und mal runtergeht. Ich hatte ein schönes, erfülltes, aber auch turbulentes Leben. In meinem Beruf habe ich mehr erreicht, als ich gehofft habe. Beim Thema Familie hatte ich weniger Glück. Ich hätte gern eine Familie gehabt. Jetzt sind einfach meine Kinder meine Familie. Aber ich jammere nicht, es geht mir gut. Die Musik ist meine grösste Leidenschaft und Liebe. Sie hat mich weder verlassen noch enttäuscht.

**Welche Werte möchten Sie Ihren drei Kindern vermitteln?**

Weil ich nur Wochenendpapa bin, kann ich auf die Erziehung keinen grossen Einfluss nehmen. Ich betreue meine Tochter alle zwei Wochen einen Tag. Ich versuche in der Zeit, in der ich mit ihr bin, so fest ich selbst zu sein, dass sie weiss, das ihr Vater sie sehr fest gernhat und dass sie immer in seinem Herzen ist. Und bei mir darf sie alle paar Wochen vielleicht etwas Süßes mehr essen als sonst.

**Im Lied «20gi xi» singen Sie «I werde gschyder mit jedem Jahr».**

**Welche Weisheit hat Sie das Leben zuletzt gelehrt?**

Mehr zu meiner eigenen Meinung zu stehen. Schon als Kind wollte ich es allen recht machen. Man muss sich aber auch durchsetzen können. Nicht egoistisch und krankhaft, aber jeder Mensch hat das Recht auf seine eigene Meinung. Mit bald fünfzig habe ich es immer noch nicht gecheckt: unglaublich!

Interview: Isabelle Berger



Florian Ast (49) veröffentlichte im September sein neues Album «Ast a la Vista». Foto: Martin Baur



Im Video spricht Francis Osagiobare aus dem Leben und zeigt, wie er ein Mahl kocht: [reformiert.info/frank](https://reformiert.info/frank)

## Christoph Biedermann



## Mutmacher

## «Diese Fürsorge hat mich sehr berührt»

«Vor einigen Wochen besuchte ich mit einer lieben Nachbarin das Kunsthau Aarau, wir gingen zu einer Bilderbesprechung. Es regnete und deswegen beeilten wir uns sehr – ich lief am Gehstock, eingehakt bei meiner Begleiterin. Sie hatte einen grossen Regenschirm aufgespannt. Auf dem Weg zum Kunsthau hatte sich mein rechter Schuhbündel gelöst; erst auf der Aussentreppe vor dem Museum machte ich dann schliesslich halt, um meinen Schuh neu zu binden. In der Nähe an zwei kleinen Tischen sassen einige

junge Leute. Wie ich gerade den Schuh wieder binden will, beugt sich blitzschnell eine der jungen Frauen von nebenan über meinen Schuh und schnürt ihn. Ich stehe mit offenen Augen und mit offenem Mund da, kann nur noch staunen und kaum ein Wort hervorbringen. Das war einfach unglaublich! Dass es so etwas gibt! Diese spontane Zuneigung und diese selbstverständliche Fürsorge haben mich sehr berührt. Und ich bin dieser jungen, mir unbekanntem Frau von ganzem Herzen dafür dankbar.» Aufgezeichnet: ck

Irène Bislin, 88, wohnt in Baden. Mit ihrem Mann gründete sie die Stiftung Pro Diamantina für benachteiligte Mädchen in Brasilien. [reformiert.info/mutmacher](https://reformiert.info/mutmacher)